

# Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

[www.alm-at.com](http://www.alm-at.com)



Almwirtschaftliches Bildungsprogramm 2014/15  
Almwirtschaft als gesellschaftliche Dienstleistung  
Der Umgang mit dem Thema Wolf in der Schweiz

Oktober 2014

# Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

## Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



### Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:  
ohne ReNatura®



Nachher:  
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.  
Kraßniggstraße 45  
A-9020 Klagenfurt  
Tel. +43 (0)463/512208  
Fax +43 (0)463/51220885

Information:  
DI (FH) Christian Tamegger  
Tel. +43 (0)664/3108215  
e-mail: office@saatbau.at  
www.saatbau.at

**ReNatura®**  
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING



## Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.  
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



Thomas Holzer  
0664/28 17 364

Jakob Holzer  
0664/33 60 245

www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

- 4 Mit Weiterbildung die Almwirtschaft gestalten
- 4 Almwirtschaftliche Seminare  
Oktober - November 2014
- 6 Biosphärenpark Großes Walsertal
- 8 Internationale Alpwirtschaftstagung im Biosphärenpark Großes Walsertal  
Exkursionsbericht von DI Johann Jenewein, Fotos: Irene Jenewein
- 11 Almwirtschaft als gesellschaftliche Dienstleistung
- 15 Grüner Bericht 2014 weist negatives Einkommensergebnis aus
- 17 Gebremster Strukturwandel in der Landwirtschaft
- 21 Handlungsempfehlungen für die Wiederbeweidung brach liegender Almen  
„Almen Aktivieren - neue Wege für die Vielfalt“
- 25 Leserbrief zum Thema Rückkehr von Wolf und Bär
- 26 Der Umgang mit dem Thema Wolf in der Schweiz
- 29 Zu Besuch auf der Sulzenalm  
Landesalmwanderung nach Filzmoos
- 30 Wertschätzung der Almprodukte weiter erhöhen  
Tiroler Almwandertag 2014 auf die Bichl-Alm in Hintertux
- 32 Das wohl schönste Ende der Welt *oder* Gemeinsam sind wir stark!  
Safiental im Schweizer Kanton Graubünden
- 39 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“  
Empfehlen Sie uns weiter!
- 39 Der neue Almkalender 2015 ist da!

### Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 19 Kurz & bündig
- 34 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

**Bild Rückseite innen:** Bei diesem prächtigen Fliegenpilz auf der Seeben-Alm/Tirol schlägt das Herz des Fotografen höher.  
(Foto: Johann Jenewein)



**Titelbild:** Herbstliche Stimmung im Tiroler Hochtal Wildschönau mit dem Ortsteil Thierbach.  
(Foto: Irene Jenewein)



Mit Weiterbildung die Almwirtschaft gestalten  
Seite 4



Biosphärenpark Großes Walsertal  
Seite 6



Almwirtschaft als gesellschaftliche Dienstleistung  
Seite 11



Der Umgang mit dem Thema Wolf in der Schweiz  
Seite 26

**alm-at** Impressum **Medieninhaber und Verleger:** Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR: 444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Redaktion, Layout:** DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jahresabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 64. Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

# Nachgedacht



Foto: Privat

## Nimm den Bär mit!

„Nimm den Bär mit!“, sagte der Südtiroler Altbauer auf seinem Hof in der Nähe des Gampenpasses südlich von Meran, als ich ihm erzählte, dass wir über 12 Tage zu Fuß von Thaur bei Innsbruck nach San Romedio im Nonstal im Trentino pilgern. „Hier tauchten nach ca. 50 Jahren erstmals wieder Bären auf und reißen Lämmer und Schafe“, klärte er mich auf und sagte weiter mit einem merkbar verzweifelten Tonfall in seiner Stimme: „Mit Geld kann das nicht abgegolten werden“. Ich verstehe ihn. Auch deshalb, weil wenige Tage vorher ein Pilzesucher von einer Bärin attackiert und verletzt wurde. Das war keine 60 km von seinem Hof entfernt. Was sind schon 60 km für einen Bären?

Der Hof, den wir nach einem ca. 40 Minuten langen, extrem steilen Anstieg erreichten, steht am Rand einer bäuerlich

gepflegten Wiese in rd. 1150 Meter Seehöhe. Das Dorf, das nur aus ein paar wenigen Häusern besteht, liegt fast eine halbe Stunde Fußmarsch entfernt. Rundherum ist Wald. Auch der beschidderte steile Anstieg führte durch dichten Wald.

Hier oben wird kein Wein- und Obstbau mehr betrieben. In dieser Höhenlage ist der bäuerliche Erwerb die Milchwirtschaft mit Vieh- und Schafzucht. Es sind kleine Nebenerwerbsbetriebe. Wie, so frage ich mich, soll hier der Bauer seinen Hof und seine Tiere vor den heranrückenden Raubtieren Bär und Wolf schützen?

Der Altbauer kennt sich mit den Heiligen aus. Er weiß, dass der Heilige Romedius mit einem Bären abgebildet wird, denn dieser soll einen solchen gezähmt haben und auf ihm von seiner

Einsiedelei im Nonstal zum Bischof nach Trient geritten sein, erzählt die Legende. Der Bär hatte zuvor das Pferd des Heiligen getötet.

Ich hätte dem Altbauern seinen Wunsch gerne erfüllt und den Bären mitgenommen. Aber leider können nur Heilige Bären zähmen und auf ihnen reiten. Ich versprach ihm, auf dem weiteren Pilgerweg einen Rosenkranz dafür zu beten, dass die Bären seine Region wieder verlassen. Dieses Versprechen habe ich gehalten.

Euer

[johann.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:johann.jenewein@almwirtschaft.com)

## Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? [Wir verlosen zwei Exemplare des Buches „Die Gartenschatzkiste“ \(Vorstellung Seite 40\).](#) Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Oktober 2014 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Exemplare des Buches „Die Gartenschatzkiste“ von Hans Höfler. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

**Gewinner des letzten Preisrätsels:** Peter Hechenberger, Kitzbühel und Peter Hofer, Krimml.

Bitte hier abtrennen



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an [irene.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:irene.jenewein@almwirtschaft.com)

**Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!**

**Einsendeschluss: 15. Oktober 2014**

## Österreich ist Alm-Europameister

Wenn Österreich schon im Fußball den Europameistertitel bisher nicht erreichen konnte, so gehört uns zumindest der Titel „Alm-Europameister“. Wir haben sogar mehr Almen als die Schweiz. Auch beim Anteil des Berggebietes weist Österreich den höchsten Wert der EU aus. Die Gegenwart zeigt uns, dass gerade die extremen Berggebiete und die Almwirtschaft mit der fortschreitenden Technisierung der Landwirtschaft nicht mithalten können. Neue Techniken, wie Melkroboter und leistungsfähigere Maschinen begünstigen die ebenen und ertragsreichen Flächen in Europa. Genau in diesen Gebieten intensivieren und vergrößern die Bauern ihre Betriebe. Die europäische Entscheidung der Aufhebung der Produktionsbeschränkungen - wie das Auslaufen der Milchquote am 31.3. 2015 - wird nochmals einen Intensivierungsschub in der Milchwirtschaft anheizen.

Bei den extremen Bergbauernbetrieben und Almen ohne Intensivierungschancen steht die Gefahr der Auflassung vor der Tür. Genau hier kommt es zum Konflikt mit den Interessen der Österreicher. Die Österreicher schätzen die schöne Landschaft, die von den Alm- und Bergbauern bewirtschaftet wird, als wichtigsten Punkt für die Heimatverbundenheit. Die österreichischen Bürger verbinden mit den Leistungsabteilungen für die Alm- und Bergbauern - zur Erhaltung der schönsten Landschaften Europas und Ressourcenförderung der Tourismuswirtschaft - die beste Wertanlage der Republik. Die Frage wäre nun, ob die neuen Richtlinien für die landwirtschaftlichen Leistungsabteilungen die Interessen der Österreicher ausreichend widerspiegeln?

Für die Antwort müssen die einzelnen Fördersparten getrennt beurteilt werden. Bei der Ausgleichszulage war die Ausgangssituation mit der Verminderung der Geldmittel und der Ausdehnung der förderbaren Flächen besonders ungünstig. Trotzdem gelang den Fachexperten eine Konzeption, die für die extremen Bergbauern eine leichte Steige-

Ing. Josef Lanzinger, Obm.  
Tiroler Almwirtschaftsverein



Foto: Privat

rung der Mittel als Ausgleich der Bewirtschaftungserschwerung bringen könnte. Positiv bleibt dieser Punkt allerdings nur, wenn die einzelnen Bundesländer für die kleinen Betriebe unter 6 ha Heimgutfläche den Förderverlust gegenüber dem bisherigen Programm ausgleichen.

Für den Almauftrieb positiv wirken sollte auch die getrennte Förderung der Almflächen mit dem erhöhten Grundbetrag und einer größeren Steigerungsmöglichkeit für die extremen Bergbauernbetriebe.

Beim ÖPUL als positiv einzustufen wäre die Alpungs- und Behirtungsprämie. Die Konzeption erfüllt die Wünsche der österreichischen Almwirtschaftsvereine, dass bei der Tierbetreuung die Hauptarbeit auf der Alm anfällt und dies entsprechend abzugelten ist. Die höheren Werte für die ersten 10 GVE und der Zuschlag für die Milchkuhe gehen genau in die richtige Richtung und sollten helfen, dass die kleinen Almen auch einen gerechtfertigten Ausgleich ihrer Kosten erhalten.

Negativ auf die Weiterführung der extremen Bergbauernbetriebe auswirken könnte sich die Verminderung der Fördersätze bei der Maßnahme „Einschränkung ertragssteigernder Betriebsmittel“ von 150 auf 105 €/ha.

Der dritte Bereich die „Einheitliche Betriebsprämie“ mit dem Umstiegsmodell wird je nach Betrieb völlig unterschiedlich wirken.

Generell sollten die extremen Bergbauern nach den Berechnungen des Ministeriums leicht dazugewinnen.

Ob mit den neuen Förderungsrichtlinien der Anreiz für die Weiterführung der extremen Bergbauernbetriebe und die Weiterführung der Almflächen ausreichend vorgesorgt wurde, wird die Zukunft beantworten.

Ing. Josef Lanzinger

## Richtige Beweidung mit Rindern!

Den aufmerksamen LeserInnen unserer Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ ist er sicher schon öfters aufgefallen: Siegfried Steinberger von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft Grub führt seit drei Jahren einen Weidepflegeversuch mit Rindern auf der Haaralm in der Bayerischen Gemeinde Ruhpolding durch. Der Erfolg der Maßnahmen ist bereits innerhalb der wenigen Jahre sehr gut erkennbar und nur mit dem Prädikat „beeindruckend“ einzustufen.

Der Bayerische Rundfunk produzierte zu diesem erfolgreichen Projekt einen fachlich sehr interessanten Beitrag und strahlte ihn in der Sendereihe „Unser Land“ aus.

**TIPP:**

Der 6 Minuten lange Beitrag kann nun in der Mediathek des BR unter folgendem Link angesehen werden:

<http://www.br.de/mediathek/video/sendungen/unsere-land/almbeweidung-100.html>

Johann Jenewein



Foto: Jenewein

# Mit Weiterbildung die Almwirtschaft gestalten

DI Susanne Schönhart



Fotos: Jernwein

Rahmenbedingungen und Österreichs Almbäuerinnen und Almbauern müssen sich immer wieder an neue Gegebenheiten anpassen. Lebenslanges Lernen und Weiterbildung sind in diesem Zusammenhang unerlässlich und eine gute Hilfestellung.

Aus diesem Grund wurde vor einigen Jahren das bundesweite Projekt „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“ vom Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) Österreich, gemeinsam mit den Ländlichen Fortbildungsinstituten, Landwirtschaftskammern und Almwirtschaftsvereinen in den Bundesländern ins Leben gerufen und ist mittlerweile fixer Bestandteil in der Bildungslandschaft in Österreich. Hauptziel des Projektes ist es, Almwirtschaftlichen gute Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten und das Almpersonal verstärkt zu schulen. Im Rahmen dieses Projektes werden bedarfsgerechte Aus- und Weiterbildungsangebote für die einzelnen Fachbereiche innerhalb der Almwirtschaft erarbeitet. Viele, gut besuchte Weiterbildungsveranstaltungen wurden in den vergangenen Jahren im Bereich Almwirtschaft durchgeführt.

Diesen Herbst starten wir bereits zum sechsten Mal in Serie mit einem umfassenden Bildungsprogramm im Bereich Almwirtschaft in die neue Bildungssaison. Es bieten sich für Interessierte viele Möglichkeiten sich persönlich und fachlich im Bereich Almwirtschaft weiterzubilden. Die Bildungsangebote wurden auf Basis der Erfahrungen aus den vergangenen Jahren erarbeitet, auf die unterschiedlichen Almgeregionen in Österreich abgestimmt und finden direkt vor Ort auf der Alm bzw. bei Ihnen in der Region statt. Sie richten sich an alle interessierten Almbäuerinnen und Almbauern, sowie an das bereits aktive und auch das zukünftige Almpersonal. Wir freuen uns darauf Sie bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen! \\

Das Bildungsprogramm 2014/2015 liegt der aktuellen Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ bei bzw. ist über die Almwirtschaftsvereine zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie unter [www.lfi.at](http://www.lfi.at) und [www.almwirtschaft.com](http://www.almwirtschaft.com).

## Almwirtschaftliche Seminare Oktober - November 2014

### KÄRNTEN

#### *Almwegebau*

Termin und Ort: 11. Oktober 2014, 10.00 - 14.00 Uhr,  
Almweg Kolmitzen, Gemeinde Stall

Treffpunkt: Gemeindeamt Stall im Mölltal. Für Verpflegung ist selbst zu sorgen,  
Referenten: DI Walter Merlin, Ing. Richard de Roja, DI Norbert Kerschbaur,  
Ing. Klaus Kleinegger, Anton Egger - Wegobmann

Kosten: 30 Euro (gefördert).

#### *Weidenutzungsrechte - Einforstungsalmen*

Termin und Ort: 29. November 2014, 19.00 - 22.00 Uhr,  
Gasthaus Zollner in Finkenstein/Faaker See

ReferentInnen: Mag. Sandra Schneider (Agrarbehörde), Mag. Hermann  
Deimling (Verband der Einforstungsgenossenschaften).

Kosten: wird noch bekannt gegeben.

#### *Anmeldung und Information für die Kurse in Kärnten:*

LFI Kärnten, 0463/58 50-2500, [office@lfi-ktn.at](mailto:office@lfi-ktn.at),  
Manuela Fratzl, 0463/58 50-2512, [manuela.fratzl@lfi-kaernten.at](mailto:manuela.fratzl@lfi-kaernten.at).

### NIEDERÖSTERREICH

#### *Fachtagung Almwirtschaft*

Termin und Ort: 27. November 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Rabenstein an der  
Pielach, Gemeinde- und Kulturzentrum.

ReferentIn: DI Andreas Schlager, DI Elisabeth Schübl, Ing. Robert Höllerer,  
Dir. DI Wolfgang Weichselbraun, Mag. Roland Weber, Amtstierarzt, DI Gerald  
Stögmüller, DI Kurt Kreitner, DI August Bittermann.

Kosten: 20 Euro pro Person.

#### *Anmeldung und Information:*

Monika Mistelbauer, 05 0259 46700; [monika.mistelbauer@lk-noe.at](mailto:monika.mistelbauer@lk-noe.at).

### OBERÖSTERREICH

#### *„Einforstungsalmen“ - Almnutzungsrechte - Haupt- und Nebenrechte*

Termin und Ort: 14. November 2014, 9.00 - 12.00 Uhr, Windischgarsten,  
Gasthaus Grundner.

ReferentInnen: Andreas Hofer, Ernst Pramesberger, Mag. Carola Apfler.

Kosten: 20 Euro (gefördert).

## Anmeldung und Information :

Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at

Information: DI Susanne Mader, 050/69 02-1254, info@lfi-ooe.at

## SALZBURG

### *Das 1x1 des Käsemachens - Herstellung von Topfen, Frisch- und Weichkäse*

Termin und Ort: 22. und 23. Oktober 2014, 18.00 - 22.00 Uhr, Seekirchen am Wallersee, Mattigtaler Hofkäserei.

Referent: Josef Mangelberger.

Kosten: 75 Euro.

### *Herstellung von Schnittkäse und Sauerrahmbutter Grundkurs*

Termin und Ort: 30. Oktober 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof.

Referenten: Georg Wimmer, Dr. Isidor Giglmayr.

Kosten: 55 Euro.

### *Herstellung von Graukäse und Butter*

Termin und Ort: 14. November 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof.

Referent: Reinhard Moser.

Kosten: 180 Euro.

## Anmeldung und Information für die Kurse in Salzburg:

LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48 (Anmeldung bis 10 Tage vor dem Kurstermin).

## STEIERMARKE

### *Was ist meine Alm wert? Weidezinsberechnung und Wirtschaftlichkeit von Almen*

Termin und Ort: 22. Oktober 2014, 9.00 - 16.00 Uhr, Oberlandhalle Leoben, Leoben.

ReferentInnen: DI Franz Stein, Andrea Pichler, Ing. Fritz Stocker.

Kosten: 69 Euro.

## Anmeldung und Informationen für alle Kurse in der Steiermark:

Anmeldung: Petra Stoppacher, 0316/80 50-1305, zentrale@lfi-steiermark.at.

Information: DI Carina Hoisel, BEd., 0316/80 50-1459, carina.hoisel@lfi-steiermark.at.

## VORARLBERG

### *Zertifikatslehrgang Errichtung von Trockensteinmauern*

Termin und Ort: 6. Oktober 2014 bis 5. November 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, verschiedene Veranstaltungsorte.

ReferentInnen: Martin Lutz, Birgit Schaub, Andreas Weratschnig.

Kosten: 1.378 Euro pro Person.

### *TGD Grundausbildung*

Termin und Ort: 8. Oktober 2014, 13.00 - 17.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum, Hohenems.

ReferentInnen: Elke Narath, Dietmar Rein.

Kosten: Kosten übernehmen TGD Vorarlberg und LK Vorarlberg.

### *Eigenversorgung mit Sonnenstrom - Wege zur persönlichen Energieautonomie*

Termin und Ort: 24. Oktober 2014, 13.30 - 17.30 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum, Hohenems.



Referent: DI Betr.-oec. Johann Punzenberger.

Kosten: 85 Euro pro Person.

### *Gute Hygienepraxis*

Termin und Ort: 27. Oktober 2014, 14.00 - 17.00 Uhr und 23. März 2015, 14.00 - 17.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum, Hohenems.

ReferentInnen: Othmar Bereuter, Elke Gander.

Kosten: 28 Euro pro Person.

### *Fruchtbarkeit bei der Kuh*

Termin und Ort: 14. November 2014, 20.00-22.30 Uhr, Dorfmitte, Koblach.

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger.

Kosten: 12 Euro pro Person.

### *Vorarlberger Ziegentag*

Termin und Ort: 15. November 2014, 9.00 - 17.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum, Hohenems.

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger.

Kosten: 25 Euro pro Person.

## Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg:

LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at.

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm liegt dieser Ausgabe bei und ist über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten [www.lfi.at](http://www.lfi.at) bzw. [www.almwirtschaft.com](http://www.almwirtschaft.com).





*Ziel ist es, den Lebensraum für nachfolgende Generationen zu erhalten.*

Fotos: Jenewein I.

# Biosphärenpark Großes Walsertal

Die Internationale Alpwirtschaftstagung fand heuer in Raggal im Biosphärenpark Großes Walsertal statt. LAbg. Josef Türtscher, der Obmann des Biosphärenparks, führte mit großer Begeisterung durch das Tagungsprogramm und stellte das Konzept und die Initiativen des Biosphärenparks vor.

Referat von LAbg. Josef Türtscher

Die Walser, so begann LAbg. Josef Türtscher mit seinen Ausführungen, siedelten sich um 1400 im Großen Wal-

sertal an. Die Geschichte der Region war wechsel- und leidvoll, denn immer wieder waren große Lawinenkatastrophen zu verzeichnen. Besonders in Erinnerung ist der Lawinenabgang im Jahr 1954 in Blons, bei dem viele Todesopfer zu beklagen waren.

## Aufbruchstimmung in den 1960er-Jahren

In den 1960er-Jahren gab es eine Aufbruchstimmung im Tourismus, was sich jedoch als „Strohfeuer“ herausstellte, so der Referent. In den 1990er-Jahren kam die Notwendigkeit, das

Große Walsertal neu zu positionieren. Da kam der Begriff „Biosphärenpark“ als Musterregion für nachhaltiges Leben und Wirtschaften gerade recht.

Im Jahr 1998 erfolgte der Startschuss mit Informationen und Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung. Es wurde ein naturräumliches Leitbild erstellt, bei dem auch Schülerinnen und Schüler eingebunden waren. So wurde zügig auf das Ziel hingearbeitet und im Jahr 2000 erfolgte die Ernennung zum Biosphärenpark durch die Vorarlberger Landesregierung und gleich darauf im selben Jahr die Anerkennung durch die UNESCO. Seither, so betonte Türtscher, bemühen sich die Ein-



*LAbg. Josef Türtscher, Obmann des Biosphärenpark Großes Walsertal, führte durch das Tagungsprogramm und stellte den Biosphärenpark vor.*

Die Gruppe Alchemilla bietet ein reichhaltiges Sommerprogramm sowie eine große Produktpalette aus Kräutern an.



wohner des Großen Walsertales redlich, der Musterregion Biosphärenpark gerecht zu werden. Es gab seither viele Auszeichnungen, z.B. den Dorferneuerungspreis.

### Rolle der traditionellen Landwirtschaft

Die traditionelle Landwirtschaft spielt im Großen Walsertal nach wie vor eine große und prägende Rolle. Mit konkreten Projekten wird der Biosphärenpark sichtbar gemacht. Dazu gehört die Käsemarke Walserstolz, bei dem aus drei Talsennereien und acht Alpen der beste Käse als solcher vermarktet wird. Der gesamtbetriebliche Naturschutzplan hat zum Inhalt, die Naturschutz- und Landschaftspflegeleistungen der Berg- und Alpbauern sichtbar zu machen. Der Biosphärenpark spielt auch im Reigen der Genussregionen Österreichs als „Genussregion Großwalsertaler Bergkäse“ mit.

### Nachhaltiger Umgang mit der Energie

Bei einer Musterregion für nachhaltiges Leben und Wirtschaften spielt

nach den Ausführungen des Referenten, der Umgang mit der Energie, eine große Rolle. Die Region engagiert sich sehr, dass Energie - auch in den Privathaushalten - sparsam eingesetzt wird, was u.a. mit der „Energiesparmeisterchaft“ erreicht werden soll. Ziel ist, 100% erneuerbare Energie aus dem Tal.

Im Tourismus strebt die Region einen naturverträglichen aber sehr interessanten und erlebnisreichen Urlaub anzubieten. Dazu zählen:

- die Alchemillagruppe mit einem reichhaltigen Sommerprogramm
- bei den Biosphärenpark-Partnerbetrieben geht es darum, dass bäuerliche Produkte aus der Region verstärkt angeboten werden
- Exkursionsbetriebe
- Biosphärenpark Ausstellung
- Alp- und Wanderbusse
- Interaktive Wanderkarte
- Informatoren in den Gemeinden
- Österreichische Bergsteigerdörfer
- Lutzschwefelbrunnen.

Das Große Walsertal hat eine nachhaltige und naturverträgliche Waldbewirtschaftung. Es gibt einen Zusammenschluss zwischen Sägewerken, Zimmereien, Tischlereien und Stiegen-

bauern mit dem Projekt Bergholz aus dem Biosphärenpark. Über Gemeindegrenzen hinweg ist man bemüht, mit einem gemeinsamen Bauamt die Gemeindeverwaltung in Zukunft noch besser und kundenfreundlicher zu gestalten und mehr Spielraum für die Gemeinden zu schaffen.

Ein spezielles Angebot gibt es zudem in der Umweltbildung, führte Josef Türtscher weiter aus. Als Angebote gibt es „Abenteuer Biosphärenpark“, eine Schulbildungsmappe, ein reichhaltiges Sommerprogramm und besonders erlebnisreiche Themenwege im Tal.

Von großer Bedeutung ist dabei, dass die Konzepte mit der Bevölkerung erarbeitet werden und dass vor allem auch die jungen Einwohner miteingebunden werden.

### Veränderungen im Tal

Als Veränderungen im Tal sieht Türtscher die verbesserte Zusammenarbeit und den Zusammenhalt über Gemeindegrenzen hinweg. Die Bekanntheit des Großen Walsertales ist durch das Zertifikat Biosphärenpark nach außen gestiegen, das auch den Stolz auf die eigene Heimat verstärkt.

Letztlich, so LAbg. Josef Türtscher, geht es darum, den Lebensraum für die kommenden Generationen zu erhalten. Dies ist auch sein großes persönliches Ziel und dem gilt sein Einsatz. Die Grundsatzpolitik des Landes Vorarlberg, vergleichbare Lebensbedingungen in allen Talschaften zu schaffen und zu unterstützen, ist in diesem Sinne sehr hilfreich, schloss Josef Türtscher seine Ausführungen.

*DI Johann Jenewein*

### Das Große Walsertal in Zahlen

6 Gemeinden: Thüringerberg, St. Gerold, Blons, Fontanella, Sonntag, Raggal  
 Einwohnerzahl: rd. 3.400  
 Fläche rd. 19.200 ha (8% der Fläche Vorarlbergs)  
 Alpines Seitental: 580 bis 2074 m Höhenerstreckung  
 Tourismus: 2.200 Gästebetten, ca. 175.000 Nächtigungen pro Jahr  
 Landwirtschaft: ca. 180 Landwirte, 50% Haupterwerb, 40% Biobetriebe  
 Gewerbe: Ca. 100 (Klein)gewerbebetriebe  
 Ca. 1.000 AuspendlerInnen.



*Die Alpe Steris ist mit ihren vielen Hütten eine typische Walser Alpe.*

## Internationale Alpwirtschaftstagung im Biosphärenpark Großes Walsertal

Bei der Internationalen Alpwirtschaftstagung im Biosphärenpark Großes Walsertal wurde den TeilnehmerInnen das hohe Niveau der Vorarlberger Alp-

wirtschaft eindrucksvoll vor Augen geführt.

### Alpe Laguz

Der erste Besuch galt der Alpe Laguz in der Gemeinde

Raggal, die durch den Obmann Othmar Stuchly vorgestellt wurde. Es handelt sich hierbei um eine nicht regulierte Agrargemeinschaft. Jedes Mitglied ist mit seinen Anteilsrechten im Grundbuch eingetragen. Die Alpe Laguz hat eine Gesamtfläche von 990 ha die in 183,5 Anteilsrechte aufgeteilt sind. Auf einer Futterfläche von 233 ha werden 152 GVE gehalten. Davon sind 107 Milchkühe und 70 Stück Jungvieh. Nach den Worten des Obmannes ist besonders darauf zu achten, dass die Weideflä-

che nicht kleiner wird. Typisch für Vorarlberger Alpen wird auf der Alpe Laguz sowie auch auf den weiteren besuchten Alpen Vorarlberger Alpkäse g.U. produziert und regional vermarktet.

Die Besonderheit von Walseralpen ist, dass die Milch zwar gemeinschaftlich in der Alpsennerei verarbeitet wird und meistens auch ein gemeinsamer Hirte angestellt ist, aber jeder Landwirt selbst für das Melken der Kühe zuständig ist. Jedes Mitglied hat somit eine eigene Hütte, die Sen-



*Der Senner der Alpe Laguz, Bernhard Domig, präsentiert stolz seinen exklusiven Vorarlberger Alpkäse g.U.*

*Die TagungsteilnehmerInnen stärken sich auf der Alpe Ober-Partnom (o.). Auf der Alpe Rona-Burtscha werden Burenziegen erfolgreich zur Weidepflege eingesetzt (u.)*

nerlei ist ein gemeinschaftliches Gebäude.

### Alpe Ober-Partnom

Die Exkursion führte mit einer ca. einstündigen Wanderung weiter zur Alpe Ober-Partnom im Gemeindegebiet Sonntag, die vom Obmann Hermann Bickel vorgestellt wurde. Die nicht regulierte Agrargemeinschaft hat eine Gesamtfläche von 215,35 ha mit 83 Anteilsrechten. 63 Milchkühe, 65 Stück Jungvieh und 7 Pferde weiden auf der 125,62 ha großen Futterfläche. Die anfallende Molke bei der Milchverarbeitung wird an 17 Schweine verfüttert. Der Obmann ist mit dem ausbezahlten Milchpreis von 0,55 Euro pro kg zufrieden, hofft jedoch trotzdem, dass durch eine entsprechend gute Vermarktung des Alpkäses der ausbezahlte Milchpreis erhöht werden kann, da ansonsten die Bewirtschaftung sicher immer schwieriger wird.

Eines der großen Probleme der Alpe ist die Verwaltung und die Besitzer kämpfen mit der Offenhaltung der Weideflächen. Es würden immer mehr Leute dafür gebraucht, aber es stehen immer weniger zur Verfügung.

### Alpe Steris

Die dritte Alpe, die nach einer weiteren Wanderung von ca. 1 Stunde erreicht wurde, war die Alpe Steris, ebenfalls im Gemeindegebiet Sonntag gelegen. Nach einer gemeinsamen Almanacht wurde die Alp durch Obmann Edwin Stemmer vorgestellt.

Bei der Alpe Steris handelt es sich wieder um eine unregulierte Agrargemeinschaft. Die Gesamtfläche der

Alp beträgt 328 ha mit 161,25 Anteilsrechten. Auf einer Futterfläche von 151,94 ha werden 84 Milchkühe und 67 Stück Jungvieh gealpt.

Die Landes- und Bundesbäuerin Andrea Schwarzmann stammt aus Raggal und ist anteilsberechtigter an der Alpe Steris. In ihren Grußworten betonte sie die gemeinschaftliche Arbeit auf der Alp sowie den notwendigen Zusammenhalt, der im Tal häufig nicht mehr gegeben ist. Nur gemeinsam können die Investitionen für die Erhaltung der Infrastruktur, wie z.B. die Wasser- und Stromversorgung oder der Zufahrtsweg errichtet und erhalten werden.

### Alpe Rona-Burtscha

Am zweiten Exkursionstag machten sich die TagungsteilnehmerInnen auf ins Brandnertal auf die Alpe Rona-Burtscha in der Gemeinde Bürserberg. Die Alpe wurde durch den Alpmeister Fidel Fritsche präsentiert.

Zuerst führte der Weg zu den Alpschweinen, die mit der Molke aus der Käseproduktion und einer speziellen Getreideschrottmischung gefüttert werden. Die Schweine kommen mit einem Gewicht von 35 bis 40 kg auf die Alp und werden im Herbst über das Projekt „Vorarlberger Alpschwein“ vermarktet.

Eine kurze Wanderung führte sodann weiter zum Alpzentrum. Die regulierte Agrargemeinschaft Rona-Burtscha wurde von den rinderhaltenden Betrieben in Bürserberg gegründet und wird von diesen auch bestanden. Die Alpe umfasst eine



Futterfläche von 253,05 ha und es werden 83 Milchkühe, 225 Stück Jungvieh, 18 Pferde sowie 70 Ziegen gealpt. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsalpe mit einem angestellten Hirten/Melker und einem Senn, die die Alpe bewirtschaften. Für das Jungvieh ist ebenfalls ein eigener Hirte verantwortlich. Daneben sind auch noch Kleinhirten, in Vorarlberg Pfister genannt, angestellt, die beim Melken und Hüten der Tiere helfen. Im Verkauf der selbsterzeugten Produkte sind zwei Personen beschäftigt.

Die Milch wird zu Vorarlberger Alpkäse g.U., Schnittkäse, Weichkäse und Butter verarbeitet. Ein Großteil der Produkte wird direkt auf der Alp vermarktet, der Vorarlberger Alpkäse g.U. während des Winters und im darauffolgenden Sommer auf der Alp. Das Ziel der

Alpe ist es, möglichst eigene Produkte zu verkaufen, weshalb in erster Linie Most und Säfte sowie Milchprodukte angeboten werden.

Die Alpe Rona-Burtscha, hat nach den Worten des Obmannes durch ihre niedrige Lage sehr stark mit der Verwaldung durch Laubholz zu kämpfen. Er gibt den Tagungsteilnehmern, die ebenfalls in dieser Situation sind, den dringenden Rat, dem Problem mit dem Auftrieb von Ziegen zu begegnen. Aus diesem Grund werden auf der besichtigten Alpe unter der fachlichen Betreuung von Dr. Michael Machatschek 70 Burenziegen in Koppeln für die gezielte Weidepflege gehalten.

Die Alpe Rona-Burtscha ist von Bürserberg aus sehr leicht zu erreichen, weshalb sie insbesondere für Familien ein beliebtes Ausflugsziel ist. ≡



## Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL  
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



**Maschinenring**

Die Profis  
 vom  
 Land

# Jobchance Maschinenring

Gute Bezahlung, abwechslungsreiche Tätigkeiten, flexible Zeiteinteilung, sozialversicherungsrechtlicher Schutz und Arbeit in deiner Umgebung warten auf dich!

05 9060700

Maschinenring Tirol  
 MR-Service reg.Gen.m.b.H.  
 Maschinenring Personal eGen  
 www.maschinenring.at

## Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirk-

in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt

**Kleinwasserkraftwerke**



**AFK-TURBINEN**

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

**FELDER TONI · Telefon 05223/42224**

# Almwirtschaft als gesellschaftliche Dienstleistung

Die Almwirtschaft ist multifunktional! Sie ist nicht nur für die Landwirtschaft an sich, wie etwa für die Futtermittelgewinnung, Arbeitsentlastung und Viehzucht von Bedeutung, sondern sie hat auch viele gesellschaftsrelevante Funktionen inne. Eine angepasste und nachhaltige Almwirtschaft ist gewissermaßen für den Erhalt der Biodiversität im Allgemeinen und einzelner geschützter Pflanzen- und Tierarten im Speziellen wichtig. Für die Gesellschaft von besonderer Bedeutung sind zahlreiche oft kaum beachtete ökologische Dienstleistungen, wie etwa ihr Beitrag zum Schutz vor Naturgefahren, zum Ressourcenschutz in Zusammenhang mit der Trink- und Nutzwasserverfügbarkeit oder als Garant für die Aufrechterhaltung der Erholungsfunktion des Raumes.



*Die Almen spielen im Tourismus eine unverzichtbare Rolle.*

Foto: Jannwein, Tasser

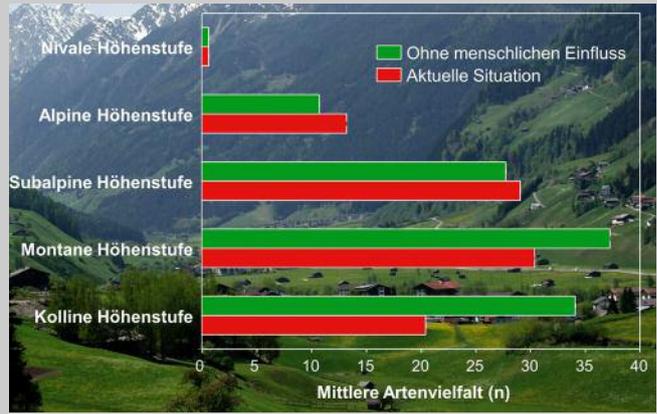
Dr. Erich Tasser und Dr. Ulrike Tappeiner

Durch die Almwirtschaft wird die Attraktivität eines Gebietes für den Tourismus oder ihre identitätsstiftende, brauchtumserhaltende Bedeutung für eine Region gesteigert. Daher rückte in jüngster Vergangenheit das Interesse an der Almwirtschaft vermehrt ins Zentrum der gesellschaftlichen Beachtung. Damit einhergehend wird die Aufrechterhaltung der Ökosystemleistungen von ihr gefordert. Für daraus auftretende Nachteile, so der Wunsch der Gesellschaft, sollen die Almbäuerinnen und Almbauern mit öffentlichen Geldern entschädigt werden.

**Wirtschaftliche Anpassung der Almwirtschaft** Die Almwirtschaft hat sich schon immer an die wirtschaft-

lichen aber auch sozialen Erfordernisse der Zeit angepasst. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts setzte durch die zunehmende Industrialisierung im Alpenraum eine Landflucht ein. Als Folge davon wurde auch so manche Alm aufgegeben oder zur Ausweitung von Jagdrevieren verkauft. Dieser Entwicklung setzten die wirtschaftlichen Krisen in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts und natürlich auch die Entbehrungen der beiden Weltkriege ein jähes Ende. Die landwirtschaftlichen Flächen wurden wieder vermehrt genutzt, teilweise kam es sogar zu Ausweitungen der Almflächen. Bis etwa in die 1950er-Jahre erlebte damit die Almwirtschaft ihren letzten Höhepunkt. Ab 1960 hinterließ alsdann die Mechanisierung, Spezial-

sierung und Rationalisierung in der Landwirtschaft ihre Spuren. So wurden der Ochse und das Pferd vom Traktor abgelöst, die Produktivität der Flächen durch synthetisch hergestellten Dünger erhöht, Kleidungsstücke nicht mehr aus Wolle sondern aus Kunstfasern hergestellt. Gleichzeitig brachte die Globalisierung zunehmend einen Preisverfall bei den landwirtschaftlichen Produkten mit sich. Durch Billigimporte verloren etwa der Ackerbau und die Fleischproduktion stark an Bedeutung. All das führte also dazu, dass sich das Bild der Berglandwirtschaft und damit auch der Almwirtschaft grundlegend änderte. Die Bauernschaft musste sich neu orientieren. Im Großteil des Alpenraums spezialisierten sich die Bäuerin- >



*Almschweine auf der Katzsteinalm in Salzburg (l.o.). In höheren Lagen, vor allem in den subalpinen und alpinen Höhenstufen, also im Bereich der Almen, ist die Artenvielfalt erhöht (o.). Lärchenwiesen und -weiden ziehen aufgrund ihres einmaligen ästhetischen Landschaftsbilds das ganze Jahr über, aber besonders im Herbst, eine große Zahl an einheimischen wie auch ausländischen Besuchern an (l.).*

nen und Bauern auf die Produktion von Milch, viele suchten sich auch einen Nebenerwerb außerhalb des Betriebes. Die Milch wurde nicht mehr am Hof verarbeitet sondern an Molkereien verkauft. All diese Entwicklungen führten zu Veränderungen auf der Alm. In vielen Gebieten wurden die Milchkühe nur mehr selten gesömmert sondern blieben größtenteils im heimatlichen Stall. Auf die Almen kamen nur mehr das Jung- und Galtvieh. Die Beweidung konzentrierte sich auf die besten und günstig gelegenen Flächen. Ungünstigen fielen damit brach und begannen sich wieder zu bewalden. So manche Alm wurde auch gänzlich aufgegeben.

Dieser kleine geschichtliche Abriss zeigt, die Almwirtschaft war über viele Jahrhunderte hinweg vorwiegend ein Wirtschaftsort, wo Nahrungsmittel produziert wurden. Erst in jüngster Vergangenheit kam es zu einem Wandel, die Nahrungsmittelproduktion gelangte zunehmend in den Hintergrund, andere Dienstleistungen traten dafür in den Vordergrund. Im Nachfolgenden möchten wir nun einige ganz konkrete Beispiele für den aktuellen gesellschaftlichen Wert der Almwirtschaft aufzeigen. Viele davon sind in den vergangenen Jahren intensiv erforscht worden,

sodass heute gesicherte Erkenntnisse dazu vorliegen.

**Nachhaltige und wertvolle Almprodukte** Durch diese Entwicklungen sind viele ehemals typische Almprodukte zu einer Rarität geworden. So wird heute nur mehr auf etwa 10 Prozent aller Almen gekäst und Butter hergestellt. Alle anderen Almen, sofern sie überhaupt noch Milchkühe alpen, bringen ihre Milch zu den Sennereien ins Tal. Damit verschwinden zunehmend äußerst nachhaltige Produkte, denn wo sind die Wege vom Ausgangsprodukt bis zum Endprodukt - also vom Gras bis zum Käse - räumlich so eng zusammen wie auf der Alm. Wie Beispiele aus der Schweiz, aber auch aus manchen Almregionen Österreichs zeigen, lassen sich gerade Almkäse und Almbutter gut vermarkten und erzielen gute Preise. Dies gilt übrigens für Kuhmilchprodukte wie auch für Ziegen- und Schafmilchprodukte.

Neben der Milch- wurden die Almen seit jeher für die Fleischproduktion genutzt. Almbetriebe, die Milch verarbeiteten, konnten auf ein Futtermittel zurückgreifen, das sich für die Schweinemast hervorragend eignet: die Molke. Die Schweine kamen gemein-

sam mit dem Milchvieh auf die Alm, wo sie mit der anfallenden Molke gemästet wurden. Die Abnahme der Melkalmen führte jedoch zu einem Niedergang der Almschweine. Erst in jüngster Vergangenheit hat die Schweinehaltung in einigen Almregionen wieder etwas an Bedeutung gewonnen. So wurde diese Tradition in Tirol und Vorarlberg, aber auch in der Schweiz, neu belebt. Die Fütterung erfolgt ganz nach alter Tradition vorwiegend mit hauseigener Molke. Das damit nur saisonal verfügbare Fleisch wird unter dem Begriff „Alp- oder Almschwein“ vermarktet und erfreut sich großer Beliebtheit. Ferner hatte auch die Ochsenhaltung im Alpenraum eine lange Tradition. Die Ochsen, also kastrierte männliche Rinder, dienten bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts als Zugtiere in der Landwirtschaft. Ochsen waren aber auch als Mastochsen für die Fleischproduktion sehr beliebt. Durch ihre Anpruchslosigkeit konnten sie auf Almen bis zur Schlachtreife gehalten werden. Mit einsetzender Mechanisierung und Spezialisierung in der Landwirtschaft verlor die Ochsenhaltung aber stark an Bedeutung. Erst im vergangenen Jahrzehnt kam es in manchen Gebieten zu einer Rückbesinnung auf die Bedeu-

*Das Erosionsrisiko erhöht sich mit dem Rückgang der Bewirtschaftung von Almflächen. Dabei sind es jedoch nicht die Nutzungsaktivitäten an sich, sondern vielmehr die damit direkt oder indirekt verbundenen Vegetations- bzw. Bodenveränderungen.*

tung der Ochsenhaltung zur Qualitätsfleischerzeugung. Das Fleisch von Almochsen gilt dabei als besonders zartes, kräftig rotes Fleisch mit hellen Fettdern.

Neben diesen eher traditionellen Produkten gibt es noch weitere hochwertige Erzeugnisse, die auf der Alm in einer äußerst nachhaltigen Art und Weise hergestellt werden können. Zu nennen ist etwa das Almheu für Heubäcker und den Kleintiermarkt, Kräutertee-mischungen oder auch die Almgans. Nicht vergessen werden darf auch die touristische Vermarktung der Produkte direkt auf der Alm. Sie bietet heute etwa für ein Fünftel aller Almbetriebe eine wichtige Einnahmequelle.

**Almwirtschaft und Naturschutz** Die Alpen als Ganzes sind eine Hochburg der Artenvielfalt und beherbergen nach der NATURA 2000 Richtlinie eine Vielzahl an schützenswerten Lebensräumen. So finden sich 79 Lebensraumtypen und 30 Pflanzenarten, die unter den Schutz der Habitat-Richtlinie von 1992 fallen. Der Flächenanteil der schützenswerten Lebensräume liegt im Alpenraum bei 21,4 Prozent und damit weit höher als im Durchschnitt der EU-Mitgliedsstaaten (12,8 Prozent). Die großen schützenswerten Gebiete und auch viele geschützte Arten sind dabei im Bereich großer Gebirgsmassive wie der Tauern, des Karwendel und der Dolomiten zu finden. Nicht verwunderlich also, dass sehr viele Almen solche wertvollen Flächen beheimaten. Viele Lebensräume sind wohl auch erst durch die almwirtschaftliche Nutzung entstanden und erhalten worden. Beispiele dafür sind Berg-Mähwiesen, Lärchwiesen, Almweiden, subalpine Kalkrasen und Niedermoore. Die meist kleinstrukturierte Almlandschaft weist dadurch eine überdurchschnittlich hohe Artenvielfalt auf. Viel mehr noch, es ist die einzige Höhenstufe im Alpenraum, in der die landwirtschaftliche Nutzung zu einer



Erhöhung der natürlichen Artenvielfalt geführt hat. Im Almgebiet kommen bis zu 950 unterschiedliche Pflanzenarten, aber auch viele schützenswerte Tierarten, wie das Stein- und Schneehuhn vor. Diese hohe Vielfalt ist jedoch zunehmend in Gefahr: die großflächige Bewirtschaftungsaufgabe führt langfristig zu einer Ausbreitung der Waldfläche und damit zum Verlust an Lebensräumen und Arten. Somit unterstützt gerade eine nachhaltige Almbewirtschaftung die Artenvielfalt und sie ist mitverantwortlich, dass der Alpenraum ein Hotspot der Vielfalt in Europa ist.

**Almen als touristische Attraktion** Gibt es überhaupt *die* schönste Landschaft oder gefällt jedem Menschen eine andere Landschaft? Um diese Fragen zu beantworten, wurde in Tirol und Südtirol im Sommer 2011 eine breit angelegte Umfrage durchgeführt. Insgesamt bestand der dafür verwendete Fragebogen aus 24 Panoramaaufnahmen, womit alle möglichen Landschaftstypen des Raumes abgedeckt wurden. Der Fragebogen wurde 966 Personen, darunter Einheimische und Feriengäste, etwa gleich viele Männer und Frauen, vorgelegt. Sie alle bewerteten jedes Bild auf einer Skala von 1 (= gefällt mir überhaupt nicht) bis 10 (= gefällt mir sehr gut).

Überraschend das Ergebnis: die Fotos wurden in allen Untersuchungsgebieten sehr einheitlich bewertet. Und auch der Vergleich zwischen den Projektgebieten und zwischen den Gesellschaftsgruppen ergibt nur in wenigen Fällen einen messbaren Unterschied. Alpine Landschaften und Almlandschaften gefallen grundsätzlich am bes-

ten, gefolgt von strukturreichen und vielfältigen Grünlandgebieten und offenen Waldstandorten. Im Mittelfeld liegen weitläufige und weitgehend ausgeräumte Grünlandgebiete sowie dichte Wälder. Offensichtlich vom Menschen überprägte Landschaften mit Einzelgebäuden, modernen Obstanlagen oder Siedlungen erhalten am wenigsten Zuspruch. Es gibt also einen „gesellschaftlichen Geschmack“ wenn es um Landschaft geht.

Damit zeigt es sich in der Tat, dass gerade Almlandschaften von den meisten Menschen als sehr schön bewertet werden. Allerdings mindern sichtbare Eingriffe in die Landschaft, wie Forstwege oder Häuser, die Schönheit der Almlandschaften deutlich. Auf der anderen Seite führen gerade künstlich geschaffene, savannenähnliche Landschaften, wie etwa Lärchwiesen und Ahornbestände (Beispiel Großer Ahornboden im Risstal), zu einer zusätzlichen Erhöhung der landschaftlichen Anziehungskraft. Gäbe man die Almwirtschaft auf, so würden die heutigen Almen zuerst verbuschen und dann verwalden. Die Region würde dadurch an Reiz verlieren, was für eine Tourismusdestination mittel- bis langfristig mit einem Wettbewerbsnachteil verbunden wäre.

**Almflächen in Doppelnutzung** Almflächen werden häufig mehrfach genutzt - zum einen als landwirtschaftliche Produktionsfläche, zum anderen aber auch als beliebte Freizeitflächen. Den Sommer über halten sich Wanderer, Mountain-Biker oder Paragleiter dort auf, den Winter über werden viele Flächen als Skipisten genutzt, auf den Almwegen >



*Beweidung und Mahd verringern die Verdunstung der Pflanzen und erhöhen die Wassermenge in Quellen und Bächen. Dieses steht als Trinkwasser, für die Bewässerung von Agrarflächen in Tallagen, für Privathaushalte, Gewerbe und Industrie, aber auch die Stromerzeugung und Speicherung durch Wasserkraft zur Verfügung.*

gerodet und in den Almhütten gejaust oder sogar Après-Ski genossen. Etwa die Hälfte aller Schipisten und Aufstiegsstrassen liegen im Almbereich, so eine österreichweite Erhebung. Die Almbewirtschaftung trägt somit indirekt in abgelegenen, von Abwanderung bedrohten Talregionen bei, der einheimischen Bevölkerung durch den Tourismus das Einkommen zu sichern und verhindert damit eine Entsiedlung.

Ein weiterer Profiteur der Almflächen ist die Jagdwirtschaft. Viele Wildarten, wie Rehe, Hirsche und Gämsen, benötigen offene Äsungsflächen. Vor allem nach dem Almabtrieb werden die abgegrasten Weiden, auf denen häufig noch frischer Pflanzennachwuchs sprießt, vom Wild aufgesucht. Ohne Almflächen muss sich das Wild gezwungenermaßen andere Äsungsplätze suchen, was wiederum zu einer bedenklichen Zunahme von Schäl- und Verbissschäden in den Wäldern führt. Offene Almflächen werden zudem von einigen Wildarten als Brunft- und Balzplätze genutzt. Ein Zuwachsen von Almflächen bewirkt somit eine deutliche Abnahme beim Wildbestand und vermehrte Schäden in der Forstwirtschaft.

**Erosionsschutz durch Almbewirtschaftung** Blaiken, also flachgründige Bodenrutschungen, gleiten nicht nur weil es steil ist. Hangausrichtung, Bodentiefe und Bewirtschaftung, das sind weitere Faktoren, die das Losbrechen von Blaiken ganz maßgeblich mit beeinflussen. Werden Flächen nicht mehr genutzt, so treten in einem Zeitraum von etwa 10 bis 40 Jahren vermehrt Rutschungen auf. Erst mit dem Auf-

kommen des Waldes verringert sich die Gefahr wieder. Extensiv genutzte Mähwiesen und Weideflächen sind deutlich weniger erosionsgefährdet. Generell sollte vor allem ein unkontrolliertes Brachlegen und eine allzu starke Intensivierung von Almflächen verhindert werden. Durch die Verbrachung kommt es einerseits zu einer Anreicherung von schwer zersetzbarem Material wie Lignin, Cellulose, Hemicellulose und Gerbstoffen. Diese können sich bei ungünstigen Standortverhältnissen ansammeln und dadurch zu Gleitschichten im Boden führen. Untersuchungen haben zudem gezeigt, dass nicht erodierte Bereiche einen höheren Humuswert aufwiesen als die erodierten Bereiche. Der höhere Humusgehalt deutet unter anderem auf einen aktiven, mit Mikroorganismen und Bodentieren besetzten Boden hin. Eine hohe Mikroorganismen- und Bodentieraktivität bewirkt in der Folge einen guten Bodenwasserhaushalt. Eine zu starke Intensivierung der Flächen führt andererseits zu einer starken Verringerung der Bodendurchwurzelung und damit zu einer verringerten Bodenstabilität. Eine nachhaltige Almwirtschaft reduziert somit die Gefahr für die darunterliegenden Siedlungen und Infrastrukturen und verringert damit den finanziellen Aufwand für technische Verbauungen.

**Nutzwasser und Almwirtschaft** Jede landwirtschaftliche Nutzung hat mit Wasser zu tun. Pflanzen brauchen zum Wachsen Wasser, sie nehmen das Wasser aus dem Boden auf und verdunsten über ihre Blätter beträchtliche Menge davon. Bei einer bewirtschaftete-

ten Alm sind das etwa 2 mm (Liter pro m<sup>2</sup>) an einem Schönwettertag, und in Summe über die Vegetationsperiode zwischen 160 und 300 mm. Man bezeichnet dieses verdunstete Wasser übrigens als „grünes Wasser“. Die Menge des verdunsteten Wassers hängt stark von der Biomasse ab: je mehr Biomasse, also landwirtschaftlicher Ertrag, desto mehr wird verdunstet. Ähnliches gilt auch für Wälder. Die große Nadel- bzw. Blattbiomasse führt ebenso zu einer Erhöhung der Verdunstung. Wälder geben je nach Zusammensetzung und Baumdicke den Sommer über weit mehr als 300 mm an die Atmosphäre ab.

Mähen oder beweiden entfernt Biomasse und reduziert somit die Wasserverdunstung. Interessant ist dabei die Frage, was mit dem Wasser passiert, welches durch den Regen anfällt und nicht durch die Pflanzen „verbraucht“ wird. Dieses versickert, gelangt in unsere Quellen und Bäche oder ins Grundwasser und wird vielfach wiederum zu Nutzwasser für Privathaushalte, die Landwirtschaft im Tal, den Tourismus oder die Produktion von Energie aus Wasserkraft. Dieses Wasser wird als „blaues Wasser“ bezeichnet. Studien in Österreich und in der Schweiz zeigen auf, dass eine Bewirtschaftung von Almen dazu führt, dass durch die Entnahme der Biomasse als Futter für die Tiere etwa 220 - 350 m<sup>3</sup> mehr Nutzwasser pro Hektar bewirtschafteter Almfläche in Tallagen zur Verfügung steht. Der Mehrwert dieses zusätzlichen „blauen Wassers“ für die E-Wirtschaft wird mit ca. 100 Euro/ha beziffert. ≡

*Dr. Erich Tasser ist Dozent am Institut für Alpine Umwelt der EURAC Bozen, Prof. Dr. Ulrike Tappeiner lehrt am Institut für Ökologie an der Universität Innsbruck.*

# Grüner Bericht 2014 weist negatives Einkommensergebnis aus

Das Jahr 2013 brachte für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb gegenüber 2012 ein Minus von 6%. Im Durchschnitt aller Betriebe wurde ein Einkommen von 25.698 Euro erwirtschaftet. Je Arbeitskraft waren es 20.236 Euro. Um die Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft realitätsnah einschätzen zu können, ist eine Betrachtung einzelner Jahre oft nicht ausreichend, da jährliche Schwankungen das Ergebnis beeinflussen können. Es wird daher im Grünen Bericht erstmals ein Dreijahresmittel ausgewiesen. Wie *Grafik 1* zeigt, stiegen die Einkünfte 2011 im Vergleich zu 2010 um 28%. 2012 war ein Einkommensrückgang von 8% festzustellen, der sich 2013 mit einem Minus von 6% fortsetzte. Im Vergleich zum Dreijahresmittel war demnach ein Minus von 4% festzustellen.



Foto: Jernwein

DI Otto Hofer

Für die geringeren Einkünfte hatten insbesondere die niedrigeren Erzeugerpreise für Getreide und Ölsaaten, die gesunkenen Erntemengen bei Körnermais durch eine anhaltende Trockenperiode in den Sommermonaten sowie die gestiegenen Aufwendungen für Futtermittel einen wesentlichen Anteil. Auch die gestiegenen Investitionen in Maschinen und die daraus folgend höheren Abschreibungen wirkten sich negativ auf das Einkommen aus. Die gestiegenen Erzeugerpreise für Milch und höheren Erträge aus der Forstwirtschaft dämpften dagegen die negative Einkommensentwicklung.

## Gegenläufige Entwicklung

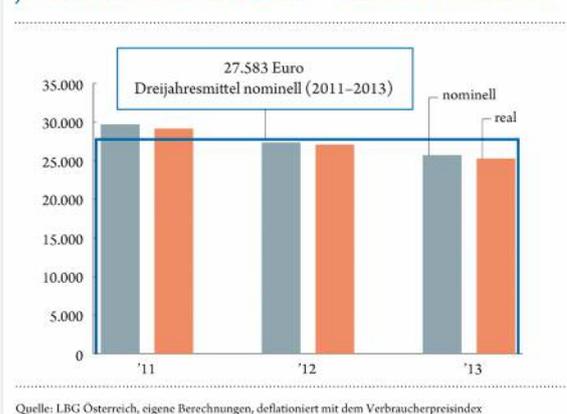
Diese gegenläufigen Entwicklungen wirkten sich insbesondere auch auf die

verschiedenen Betriebsformen unterschiedlich aus. So erzielten die Dauerkulturbetriebe aufgrund der höheren Erzeugerpreise im Obstbau und des schlechten Vorjahres Ergebnisses eine Einkommenssteigerung von 17%. Leichte Einkommenszuwächse gab es auch bei den Forstbetrieben auf Grund des höheren Holzeinschlages und bei den Futterbaubetrieben infolge des gestiegenen Milchpreises. Einkommensrückgänge von über 20% waren dagegen bei den Veredelungsbetrieben wegen der höheren Futtermittelkosten und bei den Marktfruchtbetrieben aufgrund der niedrige-

ren Erzeugerpreise zu verzeichnen. Ein niedrigeres Einkommen wurde noch bei den landwirtschaftlichen Gemischtbetrieben festgestellt. Die mehrwöchige Trockenperiode in den Sommermonaten 2013 führte zu Ertragsausfällen sowohl im Ackerland als auch im Grünland.

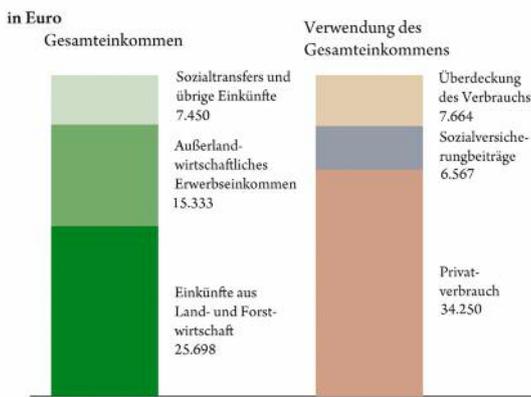
Die Erträge betragen 97.421 Euro je Betrieb. Sie setzten sich aus Erträgen >

## Entwickl. der Einkünfte aus Land- u. Forstw. je Betrieb 2011 bis 2013 – nominell und real



Grafik 1: Entwicklung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft 2011 bis 2013.

## Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs im Bundesmittel 2013



Quelle: LBG Österreich

Grafik 2: Zusammensetzung des Gesamteinkommens und des Verbrauchs im Bundesmittel 2013.

der Bodennutzung (20%), der Tierhaltung (37%) und der Forstwirtschaft (7%) zusammen. Die öffentlichen Gelder trugen mit 17.679 Euro zu 18% zum Ertrag bei. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Ertrag um 2%. Dies ist vor allem auf die höheren Erträge im Bereich der Tierhaltung und Forstwirtschaft zurückzuführen. Gedämpft wurde diese Entwicklung durch die wetterbedingt gesunkenen Erträge aus der Bodennutzung. Die öffentlichen Gelder waren leicht rückläufig, da die Rückvergütung für Agrardiesel ausgelaufen ist und die erstmalige Anwendung der Haushaltsdisziplin auf europäischer Ebene bei den Direktzahlungen zu Kürzungen führte. Weiters waren auch die Auszahlungen beim ÖPUL und der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete geringer als 2012. Der Aufwand verzeichnete im Vergleich 2012 ein Plus von 5%, was vor allem auf höhere Aufwendungen für Futtermittel, Energie sowie Investitionen in Maschinen zurückzuführen war.

### Bergbauern erzielten Einkommensplus!

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft aller Bergbauernbetriebe betragen 2013 im Durchschnitt 22.667 Euro je Betrieb und stiegen gegenüber dem Vorjahr um 2%. Nichts-desto-trotz lagen sie immer noch um 12% unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. 22% unter dem Durchschnitt der Nichtbergbauernbetriebe. Der Einkommensabstand konnte 2013 aber wieder verringert werden. Zieht man den Ver-

gleich zum Dreijahresmittel heran, war auch bei den Bergbauernbetrieben ein Minus von 2% zu beobachten. Bezogen auf die Arbeitskräfte wurden bei den Bergbauernbetrieben Einkünfte von 16.834 Euro festgestellt. An öffentlichen Geldern erhielten die Bergbauernbetriebe 18.121 Euro je Betrieb (-2%); sie machten 22% der Erträge aus. Bei den öffentlichen Geldern waren die wesentlichen Positionen die ÖPUL-Zahlungen (5.990 Euro), die Ausgleichszulage (4.635 Euro) sowie die Betriebs- und Tierprämie (6.306 Euro), die im Vergleich zum Vorjahr keine wesentlichen Änderungen verzeichneten. Diese drei Fördermaßnahmen machten 93% der öffentlichen Gelder aus.

Erfreulich an den Einkommensergebnissen 2013 ist, dass die Bergbauernbetriebe mit der höchsten Erschwerung ein höheres Einkommensplus (BHK-Gruppe 3: +7% und (BHK-Gruppe 4: +6%) erreichen konnten, als der Durchschnitt der Bergbauernbetriebe. In diesen beiden Gruppen waren insbesondere die öffentlichen Gelder höher als 2012, da bei vielen Betrieben nach der endgültigen Feststellung der Almförderflächen mehr Fördermittel aus dem Vorjahr nachbezahlt wurden. Von den rund 27.000 Betrieben mit Almfrieden sind 83% Bergbauernbetriebe und damit diese Einkommensergebnisse besonders relevant.

Bei den Biobetrieben stagnierten 2013 die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft. Sie betragen 23.884 Euro je Betrieb und lagen um 7% unter dem Durchschnitt aller Betriebe. Gegenüber dem Dreijahresmittel nah-

men diese um 3% ab. Die Erträge aus der Tierhaltung nahmen im Vergleich zum Vorjahr um 2% zu. Die Erträge aus der Bodennutzung lagen mit einem Plus von 9% deutlich über dem Vorjahresniveau. Die öffentlichen Gelder lagen bei den Biobetrieben um 17% über dem Durchschnitt der Zahlungen an alle Betriebe und erreichten 20.627 Euro. Rund 27% der Betriebe mit Almfrieden sind Biobetriebe.

Das Gesamteinkommen, das den Betrieben im Durchschnitt zur Verfügung steht, belief sich 2013 auf 48.481 Euro (Grafik 2). Davon werden etwas mehr als die Hälfte aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaftet. Das Einkommen aus unselbstständiger Arbeit betrug im Schnitt 13.484 Euro, jenes aus selbstständiger Arbeit 1.849 Euro und die Sozialtransfers (Familienbeihilfe, Kindergeld, Pensionen, etc.) machten 7.197 Euro aus. Dem Gesamteinkommen standen ein Privatverbrauch von 34.250 Euro und Sozialversicherungsbeiträge von 6.567 Euro gegenüber. Auffallend war, dass der Privatverbrauch im Vergleich zu 2012 um 3% zurückging, allerdings um 2% über dem Dreijahresmittel lag. Für 2013 errechnete sich eine Überdeckung des Verbrauchs von 7.664 Euro, was einer positiven Eigenkapitalbildung entspricht. ∞

---

*DI Otto Hofer ist Referatsleiter im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft - Zentralleitung.*



Foto: Jenewein

# Gebremster *Strukturwandel* in der Landwirtschaft

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Die bäuerlichen Betriebe werden weniger, aber dafür größer: Diese Entwicklung ist seit dem EU-Beitritt 1995 festzustellen und wird durch die von der Statistik Austria veröffentlichten und vorläufigen Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2013 bestätigt. Die Zahl der Betriebe ging gegenüber 2010 um weitere 3% auf 167.500 zurück. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat etwas an Dynamik verloren, trotzdem haben in den vergangenen 20 Jahren 71.600 Betriebe (-30%) ihre Hof-tore geschlossen. Beim EU-Beitritt wurden im Durchschnitt 20 Rinder je Betrieb gehalten, 2014 sind es 29. Aktuelle Statistiken über die Agrarstruktur in der EU weisen aus, dass etwa 12 Millionen Betriebe 175,8 Millionen Hektar bewirtschaften und die Durchschnittsgröße in allen 28 Mitgliedsstaaten bei 14,8 Hektar liegt. Ende des Jahres 2014 werden die Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung vorliegen und lassen einen massiven Strukturwandel hinsichtlich der Arbeitskräfte und Betriebszahl erwarten.

Obwohl seit Jahrzehnten eine massive Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft in Österreich festzustellen ist und die landwirtschaftliche Nutzfläche in den vergangenen 50 Jahren um fast 1 Million Hektar zurück ging, hat sich die Produktivität in der tierischen und pflanzlichen Erzeugung durch verbesserte Züchtungsmethoden und eine nachhaltigere Bodenwirtschaft beträchtlich verbessert. Von 1955 bis 2014 stiegen die durchschnittlichen Erträge bei Weizen um 144% auf 53,7 dt je Hektar, bei Mais um fast 159% auf 81,2 dt und bei Zuckerrüben um 90% auf 682 dt.

Beeindruckend ist auch die Produktivitätsentwicklung in der tierischen Erzeugung. Die Milchleistung je Kuh nahm zwischen 1955 und 2014 um mehr als 200% auf 6.460 kg zu. Die Milcherzeugung stieg im gleichen Zeitraum um 34% auf 3,393 Millionen Tonnen, obwohl der Bestand an Milchkühen um die Hälfte auf etwa 525.000 Tiere zurück ging. Oberösterreich dominiert in der Rinderhaltung mit 572.650 Stück, das ist etwa das Niveau des Jahres 1955.

## *Masterplan für den ländlichen Raum*

Hingegen ist im ackerbetonten Niederösterreich der Rinderbestand in den letzten 60 Jahren von 609.700 Stück auf 446.100 zurück gegangen. Im Bergbauernland Salzburg nahm der Rinderbestand in diesem Zeitraum um etwa 20.000 Tiere auf 162.700 zu, im Bergbauernland Tirol aber um 20.000 Stück auf rund 180.000 ab.

Der ländliche Raum wird von der Kulturlandschaft geprägt, ist aber von massiver Abwanderung bedroht. Ein „Masterplan“ für die Regionen außerhalb der Städte ist im Regierungsprogramm (Ausbau der Infrastruktur, Finanzausgleich zugunsten kleinerer Gemeinden, Breitbandausbau im ländlichen Raum, Bereitstellung von Bauplätzen und Wohnungen) festgeschrieben. Die Horrorvision, dass in zehn Jahren nur mehr Bauern auf dem Lande leben, soll vermieden werden.

*Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.*



Lassen Sie Ihre Alm nicht verwildern...

Dienstleistung

Almpflege  
Rekultivierung  
Landschaftspflege  
Steilböschungspflege

**HÖRTENHUEMER GmbH**



Handel und Dienstleistung

Edtholz 14, 4609 Thalheim bei Wels  
www.hoertenuemer.at  
office@hoertenuemer.at, Tel. ++43(0)7242 - 20 62 57

Handel

Irus  
Fobro  
Pazzaglia  
Sembdner

...wir sorgen für den richtigen Schnitt!

**Wasser – ist unsere Stärke.**



Quellschächte ·  
Druckrohre · Armaturen  
Abwasserrohre · Drainagerohre



**Umwelt- u. Fluidtechnik**  
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



**ELIN Wasserwerkstechnik**  
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

**HB-TECHNIK**  
HUBER &  
BÜCHELE  
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel  
Kommunalbedarf  
Industriebedarf  
6060 Hall i. T., Schläglstr. 36  
Tel. 05223/41888 · Fax 43583  
office@hb-technik.co.at  
www.hb-technik.co.at

Dellografik Innsbruck

**Rekultivierung von Almen**

Österreichweit  
im Einsatz



**Mulchraupe**



- Zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

**Steinfräse**



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

**STEINWENDNER**

Steinwendner Agrar-Service GmbH  
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5  
Telefon: +43-(0)7242-51295  
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

[www.steinwendner.at](http://www.steinwendner.at)

## Harz als weltweit begehrtes Naturprodukt

Poganzner Franz ist der letzte hauptberufliche Harzer Österreichs. Landläufig wird er „Pechzieher“ oder „Lörgatlotar“ genannt. Über die Gewinnung von Harz aus Lärche machte bereits Dioskurides im 1. Jahrhundert n. Chr. ausführliche Angaben. Zur Gewinnung von Harz werden Baumstämme von mindestens 30 cm Brusthöhendurchmesser ausgewählt. Der Baum wird angebohrt und das Bohrloch verpfropft. Nach 3 Jahren wird mit einem speziellen Schöpflöffel das Harz aus dem Bohrloch geerntet. Nach weiteren 3 Jahren kann nochmals geerntet werden.

Nicht jeder Baum gibt Harz. Bestimmend für das Harzvorkommen sind einige Faktoren wie z.B. der Standort, die Bodenbeschaffenheit, Wind und die Seehöhe. Das Harzziehen wirkt sich weder auf die Holzqualität noch auf den -zuwachs nachteilig aus. Durch die Harzgewinnung steigt sogar die Güte des Lärchenholzes, weil es weniger Harzrisse gibt. Das Harzziehen bewirkt keinen Wachstumsverlust.

Lärchenharz kristallisiert nicht, sondern bleibt flüssig. Lärchenpech wurde früher zur Herstellung von wertvollen Lacken und pharmazeutischen Produkten verwendet. Als farbloser und unveränderlicher Optikkitt werden heute in Japan Linsen damit verkittet. In Kärnten werden daraus Lacke, Terpentin, Franzbranntwein, Bade- und Saunaöle sowie Salben hergestellt. Lärchenpech wird auch als Hausmittel für Mensch und Tier gerne verwendet.



Foto: privat  
Franz Poganzner ist der letzte hauptberufliche Harzer Österreichs.

## Großer Besucherandrang bei der Heumilch-Alm am Wiener Erntedankfest

Unter dem Motto „Regional. Saisonal. Genial!“ fand heuer das Wiener Erntedankfest statt. 340.000 Besucher strömten zu Österreichs größter Festivität dieser Art auf den Wiener Heldenplatz. Ein Highlight der bäuerlichen Leistungsschau war die Heumilch-Alm, bei der die derzeit amtierende Heukönigin Lorena Grabner von der Bio-Heuregion Salzburger Seenland, Mondseeland und Mattigtal und ARGE Heumilch-Obmann Karl Neuhofer unter anderem Bundesminister Andrä Rupprechter begrüßen durften. „Viele Besucher haben sich in der urigen Alm aus erster Hand von den Vorzügen der österreichischen Heumilchwirtschaft überzeugen und viele köstliche Heumilchprodukte probieren können“, sagt Grabner. Karl Neuhofer ergänzt: „In vielen Gesprächen mit Interessierten wurde der Wunsch nach sicheren und ursprünglichen Produkten geäußert. Der Konsument will wissen, woher seine Lebensmittel kommen und wie Lebensmittel produziert werden. Die österreichische Heumilchwirtschaft, die ursprünglichste Form der Milcherzeugung, erfüllt diesen Wunsch auf allen Ebenen.“



Foto: ARGE Heumilch  
Heukönigin Lorena Grabner mit BM Andrä Rupprechter und dem Obmann der ARGE Heumilch Karl Neuhofer in der Heumilch-Alm.



Foto: LJ OÖ

## Landjugend OÖ - Tausende Jugendliche im Einsatz für regionale Lebensmittel

Rund 2.000 OÖ Landjugendliche befassten sich mit dem Jahresthema „Landjugend is(s)t - Mit Leib und Seele!“. Die Landjugend Schildorn macht im Rahmen des Sonderkirtages darauf aufmerksam, dass es „ned wuascht is“ wo unsere Lebensmittel herkommen. Dass die Schwerpunktaktion der Landjugend eine nachhaltige Wirkung hat, davon ist die Landesleiterin Maria Stiglhuber fest überzeugt.

## Internationale Auszeichnung für Bio-Forschung

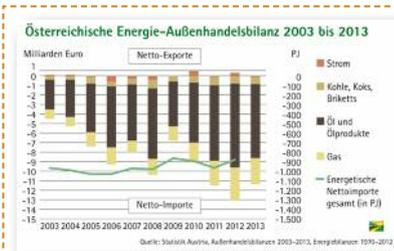
Im Rahmen der Tagung der EAAP (European Federation of Animal Science) in Dänemark wurde der Beitrag von Marco Horn, Andreas Steinwidder, Johann Gasteiner, Mogens Vestergaard und Werner Zollitsch mit dem Titel „Reducing concentrate supplementation in an alpine low-input dairy system: response of two dairy cow types“ mit dem „Wageningen Academic Publishers Award“ ausgezeichnet.

Die internationale Arbeit entstand in einer Zusammenarbeit zwischen dem Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, dem Institut für Nutztierwissenschaften der Universität für Bodenkultur Wien und der Universität Aarhus im Rahmen eines EU-Projektes. Es wurden die Auswirkungen einer Reduktion des Kraftfüttereinsatzes in der Milchviehhaltung bei unterschiedlichen Milchkuh-Typen unter alpinen Weidebedingungen untersucht. Aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen - steigende Weltbevölkerung, Sicherung der Lebensmittelversorgung etc. - gewinnt dieses Thema weltweit zunehmend an Brisanz in Praxis, Beratung und Forschung. Die Auszeichnung bestätigt das national und international anerkannte Niveau der Forschung.



Foto: Raumberg-Gumpenstein

Auszeichnung an DI Marco Horn für Forschungen zur grünlandbasierten Rinderhaltung.



Das österreichische Defizit im Energieaußenhandel überstieg im Vorjahr zum dritten Mal in Folge die Marke von 11 Milliarden Euro. (Quelle: Statistik Austria)

## Österreich zahlt 15 Milliarden für Öl- und Gasimporte

14,75 Milliarden Euro hat Österreich im Jahr 2013 für Energieimporte aufgewendet, besagen neue Daten der Statistik Austria. Mit 11,4 Milliarden Euro übertraf das Außenhandelsbilanz-Defizit im Bereich Energie somit im dritten Jahr hintereinander die 11-Milliarden-Euro-Marke. Aufgrund dieses Defizits rutschte die ansonsten positive österreichische Außenhandelsbilanz 2013 mit rund 5 Milliarden Euro ins Minus. Die horrenden Energieausgaben Österreichs fielen überwiegend für Importe von Erdöl (9,7 Milliarden Euro) und Erdgas (3,3 Milliarden Euro) an. Vor zehn Jahren zahlte Österreich für Erdöleinfuhren „nur“ 3,5 Milliarden Euro, doch haben sich die Ausgaben aufgrund der explodierenden Rohölpreise fast verdreifacht. Dabei sind die importierten Erdölmengen seit 2003 sogar leicht gesunken (-8 %).

„Anstatt Unsummen für die Aufrechterhaltung von Diktaturen und ungewisse Lieferungen von Fossilenergie auszugeben, wäre es sinnvoller, die Gelder in erneuerbare Energien zu stecken“, meint Jauschnegg. „Das schützt das Klima und kurbelt die heimische Wirtschaft an.“

Bereits jede vierte Zentralheizung in Österreich wird mit Holzbrennstoffen betrieben. Wer von Gas oder Öl auf Biomasse umsteigt, spart nicht nur Heizkosten, sondern schafft Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der Region. Die Kostenvorteile von Pellets, Scheitholz und Hackgut gegenüber Heizöl liegen bei 46 %, 52 % und 61 %.



## Die Wiese kam ins Ministerium

Auszeichnung durch Landwirtschaftsminister Andrä Rupprechter

Im Rahmen des ÖKL-Projektes „Landwirtinnen und Landwirte beobachten Pflanzen und Tiere“ kam am 8. September „die Wiese“ ins Ministerium. Bundesminister Andrä Rupprechter zeichnete stellvertretend für rund 700 Bäuerinnen und Bauern Sandra Lehrner und Johann Embacher mit dem L für ein lebenswertes Österreich für ihre besonderen Verdienste um die Erhaltung der Artenvielfalt aus.

Mit der Auszeichnung wurden alle TeilnehmerInnen für ihre langjährige, engagierte Mitarbeit im Projekt gewürdigt. Herr Bundesminister zeigte sich überaus erfreut, dass sich 700 Bäuerinnen und Bauern in ganz Österreich für die Artenvielfalt einsetzen!

Mit der Teilnahme am Projekt haben Bäuerinnen und Bauern selbst die Möglichkeit zu erkennen, wie sich Bewirtschaftungsweisen auf die Pflanzen- und Tierarten auswirken. Dadurch werden sie selbst zu „Naturschutzexperten“ auf ihrem eigenen Betrieb.

## „Tag der offenen Tür“

Samstag, 25. Oktober 2014  
9.00 - 14.00 Uhr



Information über Unterricht u. Projekte, Präsentationen, Besichtigung von Waldschule, Lehrforstgebäude, Lehrforst, Holztechnologisches Zentrum und neues Schülerheim.

Höhere Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft Bruck/Mur,  
8600 Bruck/Mur, Dr.-Theodor-Körner-Straße 44

# LENER HackGUT

## ALM- UND WEIDEPFLEGE

### Stark



**Steinzerkleinerung:**  
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

### Flexibel



**Wurzelstockrodungen:**  
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

### Verlässlich



**Baum- und Strauchrodungen** mit Bagger und Zwickler: Materialübernahme möglich

# Handlungsempfehlungen für die Wiederbeweidung brach liegender Almen

Mit dem Interreg IV A Projekt „Almen aktivieren - neue Wege für die Vielfalt“ wurde im Jahr 2009 ein Gegenteil zur Verbuschung und Verwaldung gestartet. Ziel des Projektes war es zu zeigen, wie verbrachene Almen mit angepassten Nutztierassen wieder aktiviert werden können. Dabei wurden unterschiedliche Methoden zur nachhaltigen Bewirtschaftung von Almweiden in Grenzertragslagen erarbeitet und Empfehlungen für die Praxis aufbereitet. Mit dem Projekt möchten wir Tipps für die Beweidung von naturschutzfachlich wertvollen Almweiden und Impulse für die Aktivierung brachliegender Almweiden geben.

In der letzten Ausgabe widmete sich ein Artikel den Ergebnissen der zwischen den Jahren 2009 und 2013 erfolgten Untersuchungen auf der Roßalm, Tannbergalm, Kleinrechenbergalm und dem Kühkranz. Der vorliegende Artikel beschreibt, was bei der Wiederaufnahme der Beweidung auf brachliegenden Almen zu beachten ist.



Das Projektteam.

Fotos: Projekt Almen aktivieren

Susanne Aigner, Bettina Burkart-Aicher, Günter Jaritz, Andreas Zehm

Für ein erfolgreiches Projekt zur Wiederbeweidung brachgefallener Almflächen müssen bereits im Vorfeld einige Punkte beachtet werden. Viele zum Teil unterschiedliche Interessen treffen auf Almen zusammen. Damit das Projekt gelingt, müssen diese in Einklang gebracht werden. Durch die Einbindung aller Beteiligten wird es überhaupt erst möglich, die aktivierte Fläche langfristig zu sichern und Akzeptanz für das Vorhaben zu erreichen. Folgende Punkte sollten vor Beginn des Projektes geklärt werden:

## Was vorab zu klären ist

### 1. Eine Frage der Zielsetzung

Zu Beginn eines Projektes stellt sich die Frage, ob die Wiederaufnahme der Beweidung mit den Zielen des Natur- und Artenschutzes vereinbar ist. Jede Nutzung führt zu Änderungen im Naturhaushalt. Es ist abzuwägen, ob durch die Wiederaufnahme der Bewei-

dung langfristig ein Mehrwert für die Biodiversität, das Landschaftsbild oder den Erholungswert der Almlandschaft erzielt werden kann. Eine Vorprüfung des Projektes sollte daher gemeinsam mit den zuständigen Behörden erfolgen. Neben landwirtschaftlichen und naturschutzfachlichen Fragestellungen sind auch forstrechtliche und jagdrechtliche Aspekte zu berücksichtigen. Kommen besondere Pflanzen- oder Tierarten vor? Auch ohne Schutzgebietsstatus können seltene und gefährdete Tier- oder Pflanzenarten auf der Fläche vorkommen. Ist ein solches Vorkommen bekannt, ist bei der Wahl der Maßnahmen darauf zu achten, dass diese Arten nicht in ihrem Bestand gefährdet werden.

### 2. Liegt die Fläche in einem Naturschutz- oder Trinkwasserschutzgebiet?

Naturschutzfachlich wertvolle Almweiden liegen häufig in Schutzgebiete-

ten. Es muss geklärt werden, ob eine (Wieder-) Bewirtschaftung im Schutzgebiet zulässig ist und wenn ja, ob diese möglicherweise mit Auflagen verbunden ist. Für eine längerfristige Planung ist zu beachten, dass insbesondere die Installation von Infrastruktur (Bau eines Unterstandes/Wegsanierung) umfangreiche Genehmigungsverfahren mit sich bringen kann. Eine Abstimmung mit den vor Ort zuständigen Behörden ist in jedem Fall zwingend.

### 3. Wasserversorgung

Vor allen anderen Überlegungen muss geklärt werden, ob auf der Alm für die Tiere genügend Wasser in ausreichender Qualität vorhanden ist. Am besten ein kleiner Bach!

### 4. Gibt es Kleingewässer wie Quellstandorte oder Tümpel?

Quellen oder Tümpel können nicht nur eine wichtige Wasserversorgung >



Eine Vorprüfung des Projektes sollte gemeinsam mit den zuständigen Behörden erfolgen. (l.o.). Das Solarmodul für die Stromversorgung funktionierte während der Weideperioden stets problemlos und hat sich sehr bewährt (r.o.). Hinweisschilder am Zaun dienen der Information von Wanderern (l.u.). Das Weidetor war stets gut verschlossen. Die Wanderer konnten den Zaun über eigens errichtete Holz-Überstiege gefahrlos überqueren. Dadurch konnte ein Ausbrechen der Schafe durch versehentliches „Offenlassen“ des Tores durch Wanderer verhindert werden (r.u.).

für Wildtiere sein, sondern auch spezielle Arten beherbergen. Es ist in jedem Fall dafür zu sorgen, dass den Weidetieren genügend Tränken zur Verfügung stehen und eine Übernutzung oder eine Beeinträchtigung der Kleingewässer ausgeschlossen werden kann.

#### 5. Besitzverhältnisse

Wer nicht selbst über Flächen verfügt, hat die Möglichkeit eine Fläche zu

pachten oder sich einer Weidegenossenschaft anzuschließen. Des Weiteren kann die Beweidung als Dienstleistung angeboten werden. Eine vertragliche Regelung ist in jedem Fall von Vorteil. Die Suche nach Almweideflächen lohnt sich für Züchter gefährdeter Nutztier-rassen, da die Tiere von einem Almsommer stark profitieren. Mitunter sind pflegebedürftige Flächen vorhanden, aber keine geeigneten Weidetiere.

der ersten und zweiten Säule der GAP auf den Flächen bestehen. Falls dem so ist, muss genau geprüft werden, ob diese mit den geplanten Aktivitäten in Einklang zu bringen sind.

#### 7. Gibt es ein Weiderecht?

Ebenso entscheidend ist in manchen Gebieten die Frage nach dem Weiderecht. Sowohl die Anzahl der aufzutreibenden Tiere wie die Tierart und die Dauer der Almsaison könnten über Weiderechte geregelt sein.

#### 8. Wie ist die Fläche erreichbar?

Viele naturschutzfachlich wertvolle Almflächen wurden nicht zuletzt wegen schwieriger Erreichbarkeit aufgegeben.

#### 6. Bestehen Zahlungen der 1. und 2. Säule der GAP auf den Flächen?

Eine wichtige Frage vor der Reaktivierung ist, ob in irgendeiner Form Zahlungen



Überlegungen sind auch bezüglich Transportmöglichkeiten zu treffen. Zauntransport auf den Kühkranz.

### 9. Welche Wildtiere leben im Gebiet?

Wildtiere wie Hirsche, Rehe, Gämsen, aber auch Raufußhühner profitieren mittelfristig von einer Wiederaufnahme einer standortangepassten Beweidung, da die Äsungsqualität verbessert wird. Besonders in der kritischen Phase der Futterengpässe im zeitigen Frühjahr apert bewirtschaftete Flächen früher aus und bieten insgesamt hochwertigere Futterpflanzen. Ganzjährig stark begangene Wechsel sollten nach Möglichkeit nicht durch einen Zaun abgeschnitten werden. Gleiches gilt, wenn es nur wenige verfügbare Tränken für die Wildtiere im Gebiet gibt. Bei der Wahl des Zaunes ist darauf zu achten, dass die Unfallgefahr so gering wie möglich ist. Hier ist die Einbindung des zuständigen Jägers von Bedeutung.

### 10. Wird die Fläche bejagt?

Die Ausübung der Jagd wird durch die Almbeweidung in der Regel kaum beeinträchtigt, da sich Jagd- und Weidesaison nicht stark überschneiden. Um jedoch Missverständnisse von vornherein auszuschließen, ist anzuraten, die zuständigen Jäger vorab einzubinden. Sie haben außerdem wertvolle Informationen über die im Gebiet vorkommenden Wildtiere. Eine gute Kommunikation vor Weidebeginn kann Vorurteile und Unsicherheiten auf beiden Seiten aus dem Weg räumen und Vertrauen schaffen.

### 11. Liegen ausgewiesene Schutzwälder oder Hochlagenaufforstungsflächen in der Nachbarschaft?

Liegen ausgewiesene Schutzwälder oder Schutzwaldsanierungsgebiete in der Nachbarschaft, sind die zuständigen Forstbehörden jedenfalls über das Projekt zu informieren. Die Installation eines zuverlässigen Zaunsystems und die gewissenhafte Behirtung der Weidetiere sind in diesem Fall besonders wichtig.

### 12. Liegt die Fläche an einem Wanderweg oder gibt es einen beliebten



Das Stillgewässer zeigt trotz extensiver Beweidung mit Ziegen und Schafen eine intakte Uferzone.

### Gipfel/Aussichtspunkt in der Weidefläche?

Um ein konfliktfreies Nebeneinander von Wanderern und Weidetieren zu ermöglichen, muss klar sein, ob und wie das Gebiet von Wanderern genutzt wird. Führt ein Wanderweg durch die Fläche, sollte dieser entweder sinnvoll und gut ausgeschildert umgeleitet werden oder der Zaun mit Überstiegen versehen werden. In jedem Fall empfehlen sich Tafeln, die auf den richtigen Umgang mit den Weidetieren hinweisen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass mit ansprechend gestalteten Tafeln die Idee des Projektes positiver vermittelt werden kann als mit unfreundlichen Verbotsschildern. Beliebte Aussichtspunkte oder Gipfel sollten nicht durch einen Zaun unerreichbar werden. Dies erzeugt nicht nur Unmut bei den Wanderern, sondern provoziert eine mutwillige Sabotage, die eine Gefährdung für die Weidetiere darstellt.

### Almen aktivieren - Grundsätze und Maßnahmenempfehlungen

Eine Alm sollte wirtschaftlich rentabel sein, standortangepasst bewirtschaftet werden und möglichst viele unterschiedliche Strukturen und Lebensräume beinhalten. Naturschutzorientierte Fördersysteme für Almen helfen mit gesamtheitlichen Bewirtschaftungskonzepten, diese Ziele zu erreichen. Ein seit vielen Jahren erfolgreich umgesetztes

Beispiel dafür ist der Naturschutzplan auf der Alm in Österreich.

### Auswahl der Weidetiere

Eine standortangepasste Almbewirtschaftung beginnt bei der Auswahl geeigneter Tiergattungen. Sollen nur Rinder gealpt werden, oder ist eine Kombination mit anderen Tieren wie zum Beispiel Pferden, Schafen oder Ziegen möglich? Jede dieser Tiergattungen hat ein unterschiedliches Fressverhalten. Durch abwechselnde Beweidung können die Folgen der selektiven Beweidung reduziert werden. Zu beachten ist jedoch, dass die Tiere mit dem größten Energiebedarf immer die besten Weideflächen zur Verfügung haben. Eine gestaffelte Beweidung mit unterschiedlichen Tiergattungen sorgt für eine gleichmäßige Beweidung. Zuerst weiden die Milchkühe in der Fläche, unmittelbar danach die Jungrinder, als letztes begnügen sich die Pferde mit den Weideresten und rohfaserreichen Grashalmen (die Zahlen beziehen sich auf das Bild auf Seite 24).

- 1a Schafe und Ziegen zur Weidepflege
- 1b unterschiedliche Tiergattungen für standortangepasste Bestoßung
- 1c autochthone Nutztierassen.

### Notwendige Investitionen zur Verbesserung der Infrastruktur

Mitunter haben kleine Investitionen große Wirkung. Manche Almen sind >



nur zu Fuß erreichbar. Der Transport von Zaunmaterial oder von Motorsäge und Benzin wird hier rasch zu aufwändig. Bisweilen kann der Einsatz von Tragtieren Abhilfe schaffen. Auch die Weideführung kann bereits durch geringfügige Investitionen verbessert werden. Zum Beispiel tragen Lenkungsmaßnahmen wie die Errichtung von Tränken oder Salzstellen in wenig frequentierten Bereichen dazu bei, dass Weideflächen gleichmäßig und dem Standortpotenzial entsprechend abgeweidet werden. Traditionelle Holzzäune und -tränken sind deutlich teurer als zum Beispiel ein Stacheldrahtzaun. Die Verletzungsfahrer für Wild- und Weidetiere ist bei Holzzäunen jedoch deutlich geringer. Holzzäune werden in der Landschaft als positives Element wahrgenommen.

2a Transport und Wegsanierung bei unerschlossenen Almen

2b landschaftsangepasste Zäune und Tränken  
2c standortangepasste Bauformen.

#### Sonderstandorte und Landschaftselemente

Landschaftselemente und Sonderstandorte sind für den Charakter einer Alm prägend. Sie tragen wesentlich zum naturschutzfachlichen und ästhetischen Wert einer Alm bei. Dazu gehören auch schöne Einzelbäume und Gehölzgruppen, Steinmauern, Holzzäune und Findlinge. Sonderstandorte sind zum Beispiel Moore, Quellbereiche, Felsfluren und flachgründige Kalkmagerrasen. Sie reagieren sensibel auf Vertritt und Nährstoffeintrag. Ganzjähriger oder temporärer Nutzungsverzicht trägt zu ihrem Schutz bei.

3a ganzjähriger Biotopschutz  
3b temporärer Biotopschutz  
3c Behirtung  
3d Sachgemäßer Umgang mit Blaiken und Erosionsrinnen

3e Erhaltung und Anlage von Landschaftselementen.

#### Standortangepasste Almbewirtschaftung

Eine standortangepasste, nachhaltige Almbewirtschaftung liefert gutes, ertragreiches Futter und unterstützt die Arten-, Struktur- und Lebensraumvielfalt. Die Bewirtschaftung folgt dabei dem natürlichen Ertragspotenzial der Alm. Zwei Grundsätze stehen im Vordergrund: Die Nutzung muss so erfolgen, wie sie den Klima-, Boden- und Geländeverhältnissen sowie der Pflanzengesellschaft auf Dauer entspricht.

4a Weideführung: Behirtung, Koppelwirtschaft  
4b angepasste Auftriebszeiten  
4c Extensivierung von übernutzten Bereichen  
4d Intensivierung der Beweidung und Unkrautregulierung bei verunkrauteten Flächen  
4e maßvolles, mosaikartiges Schwenden mit entsprechenden Begleitmaßnahmen. ≡

#### Weitere Informationen zum Projekt

Die Ergebnisse des Projektes sind auch im Internet unter [www.almenvielfalt.com](http://www.almenvielfalt.com) nachzulesen. Zudem gab es eine Wanderausstellung zum Projekt.

Eine Ergebnisbroschüre mit Handlungsempfehlungen, ein Lehrfilm und das Begleitheft zur Wanderausstellung sind kostenlos zu bestellen bei:

- Amt der Salzburger Landesregierung: <http://landversand.salzburg.gv.at>
- Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL): E-Mail: [bestellung@anl.bayern.de](mailto:bestellung@anl.bayern.de)

Die AutorInnen dieses Beitrages arbeiteten am Projekt „Almen aktivieren - neue Wege für die Vielfalt“ mit.

## Leserbrief 1:

Kommentar des WWF zum Artikel „Wolf lebte in einer Scheune und riss mehrere Schafe“ in der Nummer 8-9/14 des „Der Alm- und Bergbauer“ von Johann Jenewein, dem Kommentar bzw. Leserbrief von Josef Obwegger und Johann Ramsbacher.

Wien, am 5. August 2014: Natürlich bringt die Rückkehr des Wolfes nach Österreich Veränderungen und somit ein gewisses Konfliktpotential mit sich. Erfahrungen aus anderen Alpenländern mit zum Teil großen Wolf-Populationen zeigen jedoch, dass ein Zusammenleben möglich ist. Der Abgeltung von Schäden und speziell dem Herdenschutz kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Mit Hütehunden etwa hat man in unseren Nachbarländern - und auch in Österreich bereits erste - gute Erfahrungen gemacht.

Dem WWF ist es ein besonderes Anliegen, dass alle, die mit dem Wolf zu tun haben - die zuständigen Behörden, die Interessensvertretungen der Landwirte und der Jägerschaft, sowie die Naturschutzorganisationen - gemeinsam Lösungen für das Zusammenleben finden, damit der bedauerliche Vorfall in Greifenburg ein Einzelfall bleibt.

Dazu ist noch viel Aufklärungs- und Informationsarbeit nötig. Das zeigt sich

auch daran, dass die Herren Obwegger und Ramsbacher in ihren Kommentaren weder ein realistisches Bild vom Wolf zeichnen noch an einem konstruktiven gemeinsamen Weg von Naturschutz und Almwirtschaft interessiert zu sein scheinen. Gerade beim Wolf ist ein gut abgestimmtes gemeinsames Vorgehen für ein „gedeihliches Miteinander“ jedoch unerlässlich! In naher Zukunft werden Wölfe mit Sicherheit wieder in unsere heimischen Wälder zurückkehren und Rudel bilden - und zwar selbstständig, nicht durch „Ansiedlung“, wie dies in den Kommentaren suggeriert wird. Sie haben sich an die heutige Kulturlandschaft angepasst und finden darin ausreichend Rückzugsmöglichkeiten, sodass ein Miteinander möglich ist - wenn wir es zulassen und zu Kompromissen bereit sind.

Nicht der Almwirtschaftsverein oder eine private Naturschutzorganisation wie der WWF haben zu bewerten, ob das Leben von Wölfen wertvoller sei als etwa jenes von Nutztieren, son-

dern Wölfe gelten laut den EU-Naturschutzrichtlinien als besonders schützenswert. Österreich hat sich mit dem EU-Beitritt dafür entschieden, diese Richtlinien national mitzutragen - mit anderen Worten: Entscheiden sich Wölfe, auch in Österreich wieder sesshaft zu werden, darf das Land das nicht verhindern.

Im Übrigen hat der Fall Greifenburg zum wiederholten Male gezeigt, dass Wölfe (und andere große Beutegreifer) nicht als „Problemtiere“ geboren, sondern von uns Menschen dazu gemacht werden: Gemäß veterinärmedizinischen Untersuchungen war dieser Wolf anscheinend einige Zeit lang illegal gefangen, wodurch er - wie ein Haushund - gelernt hat, die Nähe des Menschen mit Futter zu verbinden. Man hat ihm also seine natürliche Scheu vor dem Menschen und seinen Behausungen „abtrainiert“ - was das Tier letztlich mit dem Leben bezahlen musste.

*Mag. Christina Reisenbichler,  
Zoologin beim WWF Österreich*

## Leserbrief 2 zum Thema „Rückkehr von Wolf und Bär“

Im Jahre 1929 wurde am Dobratsch bei Villach der letzte Wolf geschossen und unsere Vorfahren wussten genau warum: Eine Symbiose von Wolf bzw. Bär und der Almwirtschaft war einfach nicht möglich. Und dieses Miteinander wird es auch in Zukunft nicht geben können. Der Wolf- und Bärenbestand umfasst in Slowenien derzeit ca. 500 Tiere, in den Karpaten sollen es über 1.000 sein, in Russland noch viel mehr. Angesichts dessen sind die zahlreich artikulierten Forderungen, das Raubwild vor der Ausrottung zu schützen, einfach lächerlich. So schlägt „Bärenanwalt“ Bernhard Gutleb von der Kärntner Landesregierung beispielsweise die Tag- und Nachtbehirtung mit Hunden und Eseln oder die Errichtung von Elektrozäunen vor. Realistisch? Wohl kaum! Es ist nahezu aussichtslos,

für untertags einen Schafhirten zu bekommen und einen, der auch Nachtdienst anbietet, müsste man ob seiner Seltenheit sofort unter Naturschutz stellen. Bemerkenswert ist auch ein Projekt im Land Salzburg, wo versuchsshalber drei Elektrozäune aufgestellt wurden, zum Stückpreis von 75.000 Euro wohl gemerkt! Umgelegt auf das gesamte Bundesgebiet wären sicherlich mehrere Hundert Zäune erforderlich. Und wer soll diesen zweistelligen Millionenbetrag aufbringen?

Heute sind nur mehr zwei Prozent der Gesamtbevölkerung Bauern. Und diese zwei Prozent sorgen tagtäglich für die weithin sichtbare Pflege der Landschaft, und das in einer Qualität, dass man gemeinhin von Kulturlandschaft spricht. Gäbe es den Bauernstand nicht mehr, wäre diese allseits ge-

priesene Kulturlandschaft sehr bald wieder ein einziger Wald.

Von Generation zu Generation wurde und wird das bäuerliche Wissen über Wald, Tier und Boden weitergegeben. Jeder Bauer weiß also, dass eine aufgrund falsch verstandenem Artenschutz erfolgende Rückkehr von Wolf und Bär einer florierenden Berglandwirtschaft zuwiderlaufen würde, es sei denn, man hat das Entstehen von Jagdparadiesen für eine gewisse Klasse von Jägern im Auge - aber: das darf nicht passieren!

Die Einbindung von Grundbesitzern in dieser Frage ist unumgänglich, auch wenn die aktuelle Entwicklung befürchten lässt, dass das Mitspracherecht von Eigentümern sehr bald zu Tode politisiert sein wird.

*ÖR Peter Gradnitzer,  
Paternion, Kärnten*

# Der Umgang mit dem Thema *Wolf* in der Schweiz



Fotos: Jenewein

Immer wieder wird, wenn das Thema *Rückkehr von Wolf und Bär* in unserem Land diskutiert wird, von BefürworterInnen dieser Rückkehr betont, dass dies Veränderungen und ein gewisses Konfliktpotential mit sich bringen werde. Diese seien aber bewältigbar - und es wird auf die Erfahrungen aus anderen Alpenländer verwiesen, wo die Wölfe bereits Rudel gebildet haben und in großen Populationen leben. Ein Blick in unser Nachbarland Schweiz zeigt an zwei Beispielen, wie dieses Thema dort diskutiert wird und welche Maßnahmen für das „Zusammenleben“ mit dem Wolf in der Zwischenzeit gesetzt werden (müssen). Österreich hat noch viel zu lernen.

DI Johann Jenewein

In der Zeitschrift *Montagna* (Ausgabe 6/2014) der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) wird unter dem Titel „Der Wolf erhitzt die Gemüter“ berichtet, dass im Kanton Tessin der Wolf immer wieder Schäden verursacht, was zu heftigen Diskussionen führt. Kürzlich hat Armando Donati, Präsident des Schaf- und Ziegenzuchtverbandes des Valle maggia, gedroht, dass in eigener Regie Maßnahmen ergriffen würden, sollte die Regierung nicht endlich eingreifen. Er hat mitgeteilt, dass die Absicht bestehe einen Fonds einzurichten. Dieser solle Personen, die einen Wolf abgeschossen hätten, rechtliche und finanzielle Hilfe leisten.

Die Umweltorganisation Animalife kritisiert dieses Ansinnen vehement, sie sieht darin einen Aufruf zum illegalen Abschuss des Wolfes.

Für Franco Celio, den Tessiner Korrespondenten des SAB, ist klar, dass sich am Wolf die Geister scheiden. So sträuben sich links-grüne Kreise am vehementesten gegen die vom Ständerat und Nationalrat angenommene Motion Fournier, welche die Zurückstufung des Schutzstatus des Wolfes oder die Aufkündigung der Berner Konvention verlangt. Franco Celio unterstützt die SAB im Bestreben die Motion durchzusetzen, denn die aktuelle Situation sei absolut unbefriedigend.

## Schafe schützen, um den Wolf zu schützen

Unter dem Titel „Schafe schützen, um den Wolf zu schützen“ schreibt die Redakteurin der Wochenzeitung *WOZ* Bettina Dyttrich in der Zeitschrift *zalp* (Zeitschrift der Älplerinnen und Älpler

in der Schweiz, Ausgabe 25/2014): „Für die meisten SchafhirtInnen wäre die Begegnung mit dem Wolf ein Graus. Aber hier ist das anders: Fast alle, die den Hirtenhilfenkurs der Vereinigung für ökologische und sichere Alpbewirtschaftung (Vösa) besuchen, sind fasziniert von Großraubtieren. Sie sind, wie es der Vösa-Initiator Bruno Zähler ausdrückt, über den Wolf zum Schaf gekommen. Und haben sich verpflichtet, nach dem Kurs einen mindestens einwöchigen, unbezahlten Herdenschutzinsatz auf einer Alp zu leisten - in der Hoffnung, dass die Akzeptanz für Großraubtiere wächst, wenn diese möglichst wenige Nutztiere reißen.“

Im Jahr 2009 begann der WWF in der Schweiz Hirtenhilfen einzusetzen. Als Vorbild dienten Programme in den französischen Alpen, wo sich der Wolf in den letzten Jahrzehnten stark ausgebreitet hat.

*In der Schweiz leben Wölfe wieder in größerer Zahl und bilden bereits Rudel (Symbolfoto).*



Hirtenhilfen unterstützen professionelle HirtInnen, kommen aber auch auf Alpen zum Einsatz, wo sich die Behirtung finanziell nicht lohnt, oder helfen in Gruppen beim Auf- und Abbau von Zäunen.

Im Sommer hütet die Redakteurin zwei Wochen freiwillig Schafe auf einer Alp in über 2300 m Seehöhe. Mit dabei sind auch zwei Herdenschutzhunde. Nachdem im Jahr 2010 Bär M2 vorbeikam und vier Tiere riss brachte die Fachstelle Herdenschutz der landwirtschaftlichen Beratungsstelle zwei Herdenschutzhunde auf diese Alp. Doch das genügte im unübersichtlichen Gelände noch nicht. Im nächsten Jahr kam wieder ein Bär und tötete 18 Schafe. Seither wird die Herde über Nacht eingepfercht. Und dafür braucht es Freiwillige.

„Im Oberwallis“, so berichtet die Autorin weiter, „stellen ein Wolfsrudel und verschiedene Einzelwölfe, den Herdenschutz vor Herausforderungen. In den letzten Jahren wurden vielerorts Herden zusammengelegt, damit es sich wieder lohnt HirtInnen anzustellen. Auf manchen Alpen funktioniert der Schutz auch gut mit Hunden allein.“

„Wölfe suchen keine Konfrontation mit Herdenschutzhunden“, sagt Daniel Mettler von der Fachstelle für Herdenschutz. „Sie versuchen das System auszutricksen. Wenn sie lernen, dass der Hirt immer am Nachmittag Siesta macht, kommen sie eben dann. Wenn die Herde weit verstreut ist, greifen sie dort an, wo die Hunde gerade nicht sind.“ Ein Stück weit könne man sich anpassen mit besseren Zäunen, mehr Hunden und mehr Hütearbeit. Aber auch die Wölfe passen sich an - und lernen dazu.

### Flexinetz ist zu wenig

Das zeigte sich im März 2014: Zum ersten Mal seit wieder Wölfe in der Schweiz leben, drang einer in ein Flexinetzgehege ein, tötete ein Schaf und drei Lämmer. „Was es jetzt brauche, seien 1,20 Meter hohe Zäune mit stabilen Pfosten und mindestens vier Drähten. Der Aufwand für das Zäunen steigt beträchtlich, auch weil der unterste Draht nicht mehr als 15 Zentimeter über dem Boden sein darf und man darunter regelmäßig mähen muss, damit das Gras den

Strom nicht ableitet“, sagt Bruno Zähler von der Vösa. „Gruppeneinsätze von Freiwilligen fürs Zäunen und Abzäunen werden auf jeden Fall wichtiger.“ Er ist froh, dass der Bund den Abschuss von Wölfen erlaubt, die viel Schaden anrichten. Mit dem neuen Wolfskonzept, das voraussichtlich noch dieses Jahr in Kraft tritt, sollen auch Abschüsse zur Bestandesregulierung möglich sein, heißt es im Bericht weiter.

### Die große Herausforderung kommt vom Wolf

Die Redakteurin, die zum Schutz des Wolfes freiwillig Schafe schützt, schreibt in der Onlineausgabe der WOZ (Nr. 45/2013 vom 07.11.2013): Der Bär spielt für den Herdenschutz in der Schweiz zurzeit eine Nebenrolle. Die große Herausforderung kommt vom Wolf. Heute leben etwa zwanzig Wölfe im Land, letztes Jahr gebar eine Wölfin am Calanda bei Chur die ersten Jungen.

Doch im Calandagebiet blieb es dieses Jahr erstaunlich ruhig: Während Wölfe im Wallis mehr als hundert Nutztiere töteten, waren es im Umkreis des ersten Wolfsrudels nur gerade zwanzig. Daniel Mettler, Leiter der Fachstelle Herdenschutz der Agridea, sieht mehrere Gründe dafür: „Die Calandawölfe jagen bisher vor allem Wild - zum Glück gibt es viel in der Gegend. Und auf Ramoz, der gefährdetsten Alp, wo es letztes Jahr am meisten Risse gab, wurden die Schafe konsequent gehütet.“ Auch das Wetter mag eine Rolle gespielt haben: In Hochdruckphasen wie diesen Juli ist es für HirtInnen einfacher, eine Herde zusammenzuhalten, und ein Wolf hat weniger Möglichkeiten, sich anzuschleichen.

### Die Wölfe haben keine Angst mehr vor den Menschen

Die Agronomin Clémence Delaye, die diesen Sommer ein Praktikum in

der Schweiz machte, kann das bestätigen. Sie kommt aus einer Schäferfamilie in den provenzalischen Alpen. „Die Wölfe haben keine Angst mehr vor den Menschen“, sagt sie. „Sie kommen am hellen Tag. Obwohl immer mehr Schutzhunde und Hirtenhilfen im Einsatz sind, steigen die Schäden. Man müsste den Wolf einfacher jagen können.“ Sie wolle den Wolf überhaupt nicht ausrotten. „Aber mit über 300 Tieren ist er in Frankreich nicht mehr gefährdet. Man sollte die Bestände regulieren.“ Allerdings ist sie pessimistisch: „Bei uns ist der Graben zwischen Stadt und Land, zwischen Umweltschützern und Bauern noch viel tiefer als in der Schweiz. Die Anliegen der Schafhalter werden kaum gehört, Paris ist weit weg. Jedes Jahr sind es weniger, die ihre Herden auf die Alp bringen, viele geben die Schafhaltung auf, und die Jungen sind demotiviert.“

Im Mai 2012 schlossen die Verbände Jagd Schweiz, Pro Natura, WWF und der Schweizerische Schafzuchtverband einen Kompromiss: Alle akzeptieren die Rückkehr der Großraubtiere in die Schweiz, aber auch den Abschuss von Einzeltieren, die zu viel Schaden anrichten, gemäß den Konzepten des Bundesamts für Umwelt (Bafu). Der Herdenschutz soll weiterentwickelt werden.

Seither hat sich die Diskussion etwas beruhigt - außer im Wallis. 114 der rund 200 im Jahr 2013 vom Wolf gerissenen Nutztiere lebten in diesem Kanton, ein großer Teil davon im Goms. Es gebe Alpen wie die Schafalp Grimsel-Nassboden, die nicht schützbar seien, sagte German Schmutz vom Schafzuchtverband gegenüber den Medien ...

# Wir finden Ihren Kabelschaden!

Schnell & professionell.



- + schnell
- + kostensparend
- + sofort verfügbar

## Ihre Vorteile:

- minimale Grabungskosten
- große Zeitersparnis
- ideal einsetzbar bei Hauseinspeisungen, Straßenbeleuchtungen ...
- genaues Feststellen der Kabellage
- ortsunabhängig einsetzbar



Elektro Permoser  
Christian Permoser  
Entgasse 320b  
6232 Münster - 6233 Kramsach

Mobil: 0699/12283751  
Fax: 05337/93917

Rufen Sie uns an! - Wir beraten Sie gerne!

[www.elektro-permoser.at](http://www.elektro-permoser.at)



Altbau-Sanierung  
isoliert, dämmt, heizt



für Boden, Decke, Wand - in allen Farben lieferbar  
Diese raumhohe Innendämmung senkt den Energieverbrauch

## Paneele statt Fliesen

Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall

### und Milchbetrieb

Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong, Holz.. Über alte Anstriche, über alte Fliesen oder über Blechpaneele...

Abwaschbar, chlorbeständig, rein. Wo gewünscht auch wärmedämmend oder elektrisch frostschutzheizend...

Einfache Selbstverlegung möglich!

[www.isotherm.at](http://www.isotherm.at)

Tel.02732/766 60, Fax 02732/766 50

Mail: [isotherm@pastnerit.at](mailto:isotherm@pastnerit.at)

Isotherm Pastnerit A-3500 Krems

Gewerbeparkstr. 5

Erzeugt in Krems an der Donau



Einfache Montage  
direkt auf den Rohbau

# Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



 **Steiner & Schilcher**



[www.steiner-schilcher.at](http://www.steiner-schilcher.at)

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | [info@steiner-schilcher.at](mailto:info@steiner-schilcher.at)

# Zu Besuch auf der Sulzenalm

Zur alljährlichen Landesalmwanderung lud der Salzburger Alm- und Bergbauernverein heuer auf die Sulzenalm im Wandergebiet Filzmoos.

Zwischen Bischofsmütze und Dachsteingebiet liegt die Sulzenalm in Filzmoos. In zwei Varianten konnten alle Berg- und Alminteressierten Salzburger gemeinsam mit den Veranstaltern einen längeren und einen kürzeren Weg zu den beiden bewirtschafteten Almen gehen. Das Gebiet um Filzmoos gehört zu jenen Salzburger Regionen, in denen der Sommertourismus eine große Rolle spielt. Die Almwirtschaft und die Beweidung der Flächen sind die Basis für diesen Erfolg. „Die Almen im Alpenraum sind einzigartig, das kann man nicht nachmachen. Mit ihnen schaffen die Bauern eine Grundlage für hohe Wirtschaftskraft im Bundesland“, sagt Präsident Franz Eßl. „Umgekehrt ist auch der Tourismus für die Bauern sehr wichtig, denn allein von der Viehhaltung kann man auf den Almen nicht abhängig sein. Eine ideale Symbiose, die man an Tagen wie der Landesalmwanderung gerne ins Rampenlicht stellt.“

**Auf der Wallehen- und auf der Krahlehenhütte** werden im Familienbetrieb eigene Produkte wie traditioneller Graukäse und Frischkäse hergestellt und in der Ausschank angeboten. „Die ganze Familie arbeitet hier mit. Auch die ganz Jungen haben großes Interesse an der Almwirtschaft und verbringen ihren Sommer auf dem Berg“, sagt der Geschäftsführer des Alm- und Bergbauernvereins Gottfried Rettenecker. „Das zeigt den hohen Stellenwert der Almen.“

*Die Ehrengäste, die Almbauern und Pfarrer Heribert Jäger auf der Sulzenschneid.*



Ein Ziel der Landesalmwanderung: die Krahlehenhütte in Filzmoos.

Foto: LK Salzburg

Rund um die insgesamt vier Almhütten erstreckt sich ein Netz aus unterschiedlich anspruchsvollen Wanderwegen.

Nachdem alle wohlbehalten auf der Alm angekommen waren, zelebrierte Pfarrer Heribert Jäger die Bergmesse und von den Jungbläsern der TMK Filzmoos gab es zur traditionellen Almjause die musikalische Umrahmung.

**Die Weidepflege hat in den** vergangenen Jahren wieder merklich zugenommen, das Almerhaltungsprogramm des Landes Salzburg hat dazu einiges beigetragen. Dazu gehören das Schwenken, das Herrichten von Erosionsschä-

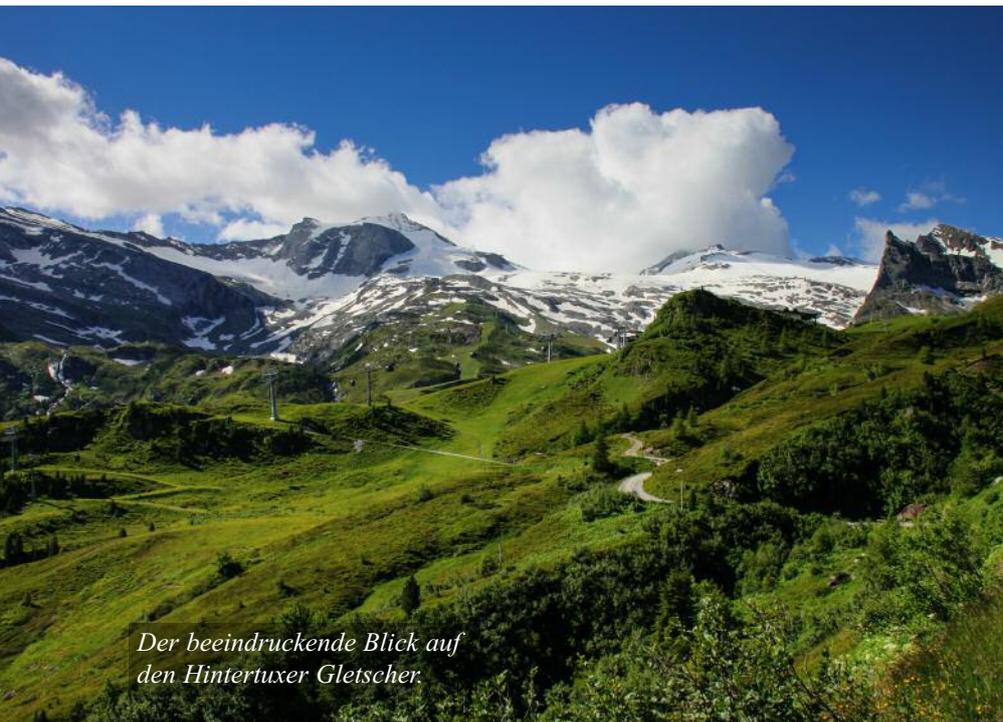
den oder die Errichtung von Weidezäunen.

**Im Land Salzburg gibt** es 1.800 Almen, rund 5.000 Auftreiber, die auf insgesamt rund 70.000 Hektar Futterfläche Rinder, Schafe, Ziegen und Pferde auftreiben. Die aktive Bewirtschaftung und die Erzeugung von eigenen Produkten auf der Alm sind ein wesentliches Standbein für die Salzburger Bauern. Dazu gehört auch, dass, wie auf der Wallehenhütte, die Oma mit vier Enkelkindern ihren Sommer auf dem Berg verbringt.

|||  
LK Salzburg



# Wertschätzung der Almprodukte weiter erhöhen



*Der beeindruckende Blick auf den Hintertuxer Gletscher.*

Der Tiroler Almwandertag führte heuer auf die Bichl-Alm in Hintertux. Der Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins, Ing. Josef Lanzinger konnte unter den Almwanderern eine Reihe von Ehrengästen begrüßen: LK-Präsident Ing. Josef Hechenberger, LAbg. Josef Edenhauser, Bauernbundobmann-Stv. Elmar Monz, den ehemaligen LH-Stv. und Agrarlandesrat Anton Steixner, Bürgermeister Hermann Erler, Heinz Kröll, Besitzer der Sennerei Zillertal in Mayrhofen sowie den Obmann der Bichl-Alm, Hubert Erler.

DI Johann Jenewein

Es gab zwei Möglichkeiten zum Tiroler Almwandertag auf die Bichl-Alm in Hintertux zu kommen. Entweder der ca. 30 Minuten lange Aufstieg von Hintertux oder die Auffahrt mit der Gletscherbahn und eine Wanderung über die Sommerberg-Alm zur Bichl-Alm mit einer Gehzeit von rd. 1 1/4 Stunden.

Wir entschieden uns für die zweite Variante, und es lohnte sich: erstens hatten wir einen wunderbaren Blick über das gesamte Tuxertal auf der einen Seite und den Hintertuxer Gletscher auf der anderen und zweitens entdeckten wir auf dem Weg zur Alm neben dem Almweg ein Murmeltier, das keine Scheu zeigte und seinen Kopf nach ganz kurzer Zeit wieder aus dem Bau hervorstreckte - wir standen wenige Meter daneben und konnten wunderbar fotografieren. Später auf der Alm erklärte der Obmann der Bichl-Alm, Hubert Erler, von mir darauf angespro-

chen, dass die große Zahl an Murmeltieren bereits eine Plage für die Alm darstellen.

Der Festakt auf der Bichl-Alm begann mit einer Almandacht. Bei der anschließenden Begrüßung drückte der Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins, Ing. Josef Lanzinger, seine Freude darüber aus, dass das Thema Almfutterflächen endlich erledigt ist und die Sanktionen zurückbezahlt werden. Die Minderung der Almfutterflächen so der Obmann, wird jedoch bleiben. Lanzinger bedauert, dass es zu einem Imageverlust der Almwirtschaft



*Hubert Erler, Obmann der Bichl-Alm und Vorstandsmitglied des Tiroler Almwirtschaftsvereins, stellte den Almwanderern die Alm vor.*

*Die Murmeltiere auf der Bichl-Alm zeigen kaum eine Scheu und sind nach den Worten des Obmannes bereits eine Plage (o.). Die Kühe auf der Bichl-Alm halten Siesta (u.).*



durch die Berichte in den Medien gekommen ist; das ursprünglich positive Image muss wieder zurückgewonnen werden.

### Almmilch besonders „ausloben“

Lanzinger befürchtet, dass in Zukunft weniger Vieh auf die Almen aufgetrieben wird. Vor allem könnte dies bei der in Tirol so bedeutenden Alpmilch von Milchkuhen durch die Auflassung der Milchkontingentierung eintreten.

Durch eine wissenschaftliche Studie wurde bestätigt, dass speziell dieser Bereich in großer Gefahr ist. Es sind als Gegenstrategie einerseits eine höhere finanzielle Unterstützung der Milchkuhalpmilch zu gewähren und andererseits ist die Almmilch besonders „auszuloben“, damit ein entsprechender Mehrpreis erzielt werden kann.

Josef Lanzinger bedankte sich bei den Almingern und den Almbäuerinnen und -bauern für ihren unermüdlichen Einsatz für die Almwirtschaft.

LK-Präsident Ing. Josef Hechenberger forderte für die Almmilch einen höheren Preis ein, denn diese sei nicht mit Industriemilch zu vergleichen. Zudem betonte er die Notwendigkeit, dass das Vertrauen der Bauern in das Fördersystem wieder zurückgewonnen wird.

### Landwirtschaft und Tourismus gehören zusammen

Der Bürgermeister der Gemeinde Tux, Hermann Erler, stellte unmissverständlich fest, dass die Tourismusgemeinde Tux und die Almwirtschaft nicht zu trennen sind. Sogar die Besie-

delung von Tux gehe auf die Almwirtschaft zurück. Tourismus und Landwirtschaft gehören für ihn zusammen und ergänzen sich gegenseitig positiv.

Heinz Kröll von der Sennerei Zillertal ist froh und stolz, dass die Almmilch in Mayrhofen veredelt wird. Diese Botschaft ist wichtig um beim Konsumenten anzukommen. Kröll sieht ebenfalls einen Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Tourismus, denn wo Almen bewirtschaftet werden und Heumilch produziert wird, ist auch der Tourismus am stärksten. Als Beispiel dieses Zusammenhangs führte er an, dass die TeilnehmerInnen der Expertentagung „Allianz der Alpen“ in Tux von der Alm- und Berglandwirtschaft begeistert waren. Die kleinen Strukturen der Berglandwirtschaft sind für Kröll von großer Bedeutung, denn diese sind die Basis für die hochwertigen Produk-



te. Die intakte Almwirtschaft stellt einen großen Wert dar, und die Konsumenten können durch den Kauf dieser Produkte ihren Respekt dafür zum Ausdruck bringen.

Die TeilnehmerInnen des Almwandertages konnten einen gemütlichen Nachmittag bei gutem Essen und zünftiger Musik verbringen. ≡



*Andächtig nahmen die TeilnehmerInnen des Almwandertages an der Almanacht, mit der der Festakt eröffnet wurde, teil.*

### Fakten zur Bichl-Alm

Gesamtfläche: 660 ha,  
davon 302 ha Almfutterfläche  
Auftrieb: 140 Milchkuhe, 160 Galtrinder  
Höhenlage der Weideflächen: 1500 m - 2400 m  
Almmilchkontingent: 200.000 Liter  
Weidesystem: Tag- und Nachtweide  
Höhenstaffelung: Niederleger, Hochleger,  
2 Melkplätze

# Das wohl schönste Ende der Welt oder Gemeinsam sind wir stark!



*Blick von der Alp Camana in Richtung  
Talschluss in der Fraktion Thalkirch.*

Foto: Altenberger

Im Jänner 2006 besuchten wir, drei Landwirtschaftsstudenten, zum ersten Mal das Safiental im Schweizer Kanton Graubünden. Der erste Eindruck war ein besonderer, denn wir mussten eine rund 25 km lange Schotterstraße und ca. 900 m Seehöhe überwinden, um unseren Bestimmungsort am Ende des Tales zu erreichen. Wir verbrachten dort die Sommer 2006 und 2007 auf der Sennalpe Falätscha. Der Name der Alp verrät, dass das Tal zuerst durch Romanen besiedelt wurde. Diese wurden später sukzessiv durch die Walser verdrängt und so finden sich heute in dieser Taltschaft ausschließlich Walser. Das Besondere daran ist, dass die Walser über Pässe am Talschluss kommen mussten, da talauswärts große Hindernisse bestanden. Die Abgeschiedenheit des Tales spiegelt sich auch heute noch an der verkehrstechnischen Anbindung über den 1,7 km langen Aclatobeltunnel wider.

DI Peter Altenberger

Das Safiental erstreckt sich von Norden nach Süden in einer Ausdehnung von rund 30 Kilometer. Im Jahr 2013 schlossen sich die Gemeinden Valendas, Versam, Tenna und Safien zu einer Großgemeinde Safiental mit rund 950 Bewohnern und einer Fläche von 150 km<sup>2</sup> zusammen, um Synergien besser nutzen zu können. Das Dauerwohngebiet erstreckt sich von ca.

800 bis 1700 m Seehöhe. Da das Safiental sehr dünn besiedelt ist, wurde seitens mancher Wissenschaftler bereits über eine alpine Brache des Tales nachgedacht. Was bedeutet, dass das Tal entsiedelt werden sollte, um die Kosten für die Allgemeinheit, sprich für Infrastruktur, Ausgleichszahlungen, etc., zu senken, da es ohnehin unter Abwanderung leidet.

Zum Glück wurde dieser Vorschlag von der Politik nicht aufgegriffen und so wird die durch Menschenhand geschaffene Kulturlandschaft auch heute noch von den Bergbauern des Tales bewahrt.

Die Landwirtschaft des Tales wird von Wiesen, Weiden und Almen geprägt, welche der Grundstein für eine florierende Viehzucht war und ist. Aufgrund der erwähnten schlechten Erschließung des Tales wurde von jeher Milchkälbermast in den Wintermonaten und Jungviehaufzucht betrieben. Diese Wirtschaftsform ermöglicht es im Sommer ein weiteres hochwertiges Produkt, den Bündner Alpkäse, zu erzeugen. Durch geänderte agrarpolitische Rahmenbedingungen und höher werdende Anforderungen der modernen Milchkühe, sowie den Herausforderungen bei der Milchkälbermast gewinnt die Mutterkuhhaltung im Safiental, wie auch in der gesamten Schweiz, immer mehr an Bedeutung.

Da die Safier Bauern von jeher vorwiegend im Haupterwerb tätig sind, wurde schon früh auf Direktvermarktung von Alpkäse, Fleisch und Trockenfleisch gesetzt. Um dem Tal einen Impuls zu geben, wurde 2003 die Idee geboren ein eigenes Schlachthaus zu bauen, um den Tieren weite Transportwege zu ersparen, Arbeitsplätze zu schaffen und die Wertschöpfung im Tal zu behalten.

## Errichtung des gemeinsamen Schlachthauses

Ausgerechnet unser damaliger Hüttenmeister im ersten Alpsommer, der gelernte Metzger Stefan Buchli, ist heute Betreiber des Schlachthauses im Safien. Für uns Studenten waren die Überlegungen zum Schlachthauspro-

*Gemeinde Versam mit Flimserstein im Hintergrund (o.). Das Gemeinschaftsschlachthaus, das zum Teil mit Spendengeldern finanziert wurde (u.).*

jekt sehr interessant und wir diskutierten einige Male, ob das Projekt eine Zukunft hat.

Der Präsident der Genossenschaftsmetzgerei Safiental ist Simon Buchli, der Bruder des Betreibers. Er hat Agrarwissenschaft an der ETH Zürich studiert und war zum Zeitpunkt der Projektentstehung dort tätig. Dies stellte sich in weiterer Folge als großer Vorteil heraus, da er einerseits vor Ort bei Entscheidungen bezüglich des Projekts sein und andererseits an wichtigen Veranstaltungen für das Projekt teilnehmen konnte. Eine der größten Hürden waren die enormen Kosten für die Errichtung des Schlachthauses. Es wäre den Landwirten nie möglich gewesen, die gesamten Kosten für die Anlage zu amortisieren. So galt als Hauptanliegen eine möglichst hohe Summe aus Spenden und Beiträgen zu erlangen. Das Glück der Tüchtigen war den Safiern hold: Simon lernte bei einer Veranstaltung einen Gönner kennen der einen namhaften Betrag für ein Projekt wie dieses zu spenden bereit war. Mit Hilfe dieses Gönners, der Schweizer Berghilfe sowie vielen privaten Spendern war es den Bauern möglich, die Investition von 1,1 Mio. Franken zu stemmen. Ein weiterer sehr wichtiger Baustein waren die Genossenschaftsanteile: nicht nur Landwirte zeichnen Anteile an der Genossenschaft sondern auch Privatpersonen aus der ganzen Schweiz, die von diesem Projekt überzeugt sind. Als Teilhaber bekommt man 5% Nachlass fürs Schlachten und Zerlegen; wer nichts zu schlachten hat bekommt jedes Jahr einen Gutschein von 10 Franken pro Anteil. Dieser Gutschein wirkt sich sehr positiv auf den Verkauf aus, weil meist um einen weit höheren Betrag eingekauft wird. Im Jahr 2008 wurde die Metzgerei in Betrieb genommen. Mittlerweile sind in der Metzgerei zwei

Personen ganzjährig beschäftigt, es wird rund ein Drittel des Fleisches (ca. 50 Tonnen) der Region verarbeitet und von den ca. 80 Bauern anschließend direkt vermarktet bzw. von den Metzgern verkauft.

### „Spensa“-Verein/ Laden für Safier Produkte

Für Besucher war es aufgrund der Einzelgehöfte immer ein umständliches Unterfangen im Safiental verschiedene Produkte und Souvenirs zu erstehen. Deshalb wurde im Jahre 2006 der Verein „Spensa“ gegründet und ein Laden für ausschließlich im Tal erzeugte Produkte eröffnet. Als wir zum ersten Mal den Verkaufsraum „Spensa“ betreten, waren wir verwundert, dass es sich um einen Selbstbedienungsladen handelte. Man sucht sich Produkte aus und zahlt den deklarierten Betrag in ein dafür vorgesehenes Kästchen ein. Die „Spensa“ erweitert somit die Möglichkeit der örtlichen Produzenten, ihre Produkte ohne lange Strecken an die Frau/den Mann zu bringen und ohne einen Zwischenhändler bedienen zu müssen. Mittlerweile werden von 50 Produzenten Waren über diesen Weg vermarktet.

Wir hoffen, dass mit den Innovationen



„Schlachthaus“ und „Spensa“ wichtige Impulse für dieses bäuerlich geprägte Tal in den Schweizer Bergen getroffen wurden, damit auch weiterhin Menschen ganzjährig dort leben und arbeiten können. !!!

---

*DI Peter Altenberger ist Lehrer an der Landwirtschaftlichen Landeslehranstalt Weitau in St. Johann in Tirol.*



*Milchkühe auf der Alp Falätscha. Der Bündner Alpkäse wird als hochwertiges Produkt vermarktet.*

# Aus den Bundesländern



## Bio-Wiesenmilch Kuhmarathon

*Kimberli legt als Erste beim Weiden die Marathondistanz von 42,195 km zurück.*

Es war ein spannendes Rennen bis zur letzten Minute, das Kimberli mit knappem Vorsprung für sich entscheiden konnte. In sensationellen 9 Tagen legte die Bio-Wiesenmilchkuh von Familie Meißnitzer aus Rennweg in Kärnten als



Foto: Bio Austria

*Die erfolgreiche Kimberli mit der stolzen Familie Meißnitzer.*

Erste im Weideverlauf die Marathondistanz von 42,195 km zurück. Sie ist damit die Gewinnerin des ersten Bio-Wiesenmilch Kuhmarathons der ARGE Bio-Wiesenmilch (BIO AUSTRIA und Kärntnermilch). Insgesamt 12 Bio-Wiesenmilchkühe waren bei dem Wettbewerb am Start, online konnte auf die eigene Favoritin getippt werden. Während des Rennens konnten die Distanzen, die von den mit Trackern ausgestatteten Kühen zurückgelegt wurden, in Echtzeit mitverfolgt werden. Walli Meißnitzer, „Coach“ der siegreichen Kimberli, freut sich ebenso wie ihre fünf Kinder und die ganze Familie: „Ich bin begeistert, dass Kimberli gewonnen hat. Sie ist wie alle unsere Kühe glücklich auf der Alm, das merkt man, wenn sie im Juni hier ankommen. Auf 1730 Metern kann sie den ganzen Tag frisches Gras fressen. Die Weide macht unsere Kühe gesund und vital und ihre Milch besonders wertvoll. Wir haben viele Gäste bei uns auf der Alm, die Rückmeldungen zur Bio-Wiesenmilch sind sehr positiv. Ich bin glücklich über das Projekt und unsere Kinder lieben die Bio-Wiesenmilch“.

## Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: [johann.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:johann.jenewein@almwirtschaft.com). Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

*Ihr Redakteur Johann Jenewein*

Besondere Energieeffizienz und Klimaschutz, besonderer Tier- sowie Artenschutz sind die ausgewiesenen Ziele der Bio-Wiesenmilchproduktion. Mit ihren zentralen Elementen – garantierter Weidegang während der Vegetationsperiode und ganzjährige Umsetzung einer ambitionierten Fütterung mit einem sehr hohen Anteil an Wiesenfutter – erfüllt die Bio-Wiesenmilch alle Anforderungen an artgerechteste, klimaschonendste und energieeffizienteste heimische Bio-Milchviehwirtschaft. Besonderes Augenmerk wird darüber hinaus auf die artgerechte Haltung im Stall sowie die Lebensdauer der Kuhherde gelegt. Die Steigerung der Biodiversität am Betrieb wird durch gezielte Maßnahmen gefördert.

*Bio Austria*

## Ehrung beim Landesalmwandertag

Norbert Binter wurde beim Landesalmwandertag für seine 5-jährige Tätigkeit als Hirte vom Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins, Josef Obweger, ausgezeichnet. Als gebürtigen Gailtaler hat es Norbert zuerst auf die Achomitzer Alm gezogen und als ehemaliger Lokführer „führt“ er nun schon das 4. Jahr das Almvieh auf der Görjacher Alm. Von dort oben hat er sogar Blickkontakt zu seiner Familie ins Tal.



Foto: KAV

*Ehrung für 5-jährige Tätigkeit als Hirte auf Kärntner Almen für Norbert Binter (Mitte). Im Bild mit GF Barbara Kircher und Almobmann Max Tschinderle.*

Wenn es die Zeit erlaubt, kommt auch seine Begeisterung für die Jagd und das Jagdhornblasen nicht zu kurz. Seine Gastfreundschaft und Geselligkeit durften schon viele Almbesucher erfahren. Die Almgemeinschaft schätzt besonders seinen guten Umgang mit dem Vieh, seine Verlässlichkeit und Hilfsbereitschaft sowie seine handwerklichen Fähigkeiten. Wir wünschen Norbert weiterhin alles Gute und viel Freude auf „seiner“ Alm.

*Kärntner Almwirtschaftsverein*

## Wertschätzung für große Leistungen

Friedrich Oschounig hatte voriges Jahr seine Funktion als Obmann der Almgemeinschaft St. Job-Sigmontitsch nach 18-jähriger Tätigkeit an seinen Nachfolger Markus Mertel abgegeben. Für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit wurde ihm kürzlich eine Ehrung vom Kärntner Almwirtschaftsverein zuteil.



Foto: KAV

*Friedrich Oschounig wurde vom Kärntner Almwirtschaftsverein für seine langjährige und erfolgreiche Obmann-tätigkeit geehrt.*

Josef Obweger dankte ihm dabei für seinen großen, oft schwierigen Einsatz. Friedi, wie er von seinen Mitgliedern genannt wird, machte schon früh Erfahrungen mit der Alm, er musste bereits als Kind Schafe auftreiben. Lange Zeit wurde die Servitutsalm an der slowenischen Grenze ausschließlich als Schafalm genutzt. Nachdem Friedrich mit

seinen organisatorischen Fähigkeiten die infrastrukturellen Voraussetzungen neu geschaffen hatte, werden seit 2002 auch Rinder gealpt.

Als besondere Leistungen des Altbarnes sind die Neuerrichtung der Almhütte und des Viehunterstandes sowie die Wasserleitung zu erwähnen. Um die Weideflächen auf Fremdgrund zu erhalten, führte er 2002 eine Rodung mit weideverbessernden Maßnahmen durch. Zum 10-jährigen Almhüttenjubiläum organisierte Friedrich das bislang einzige Almbetriebsfest.

Durch sein vorbildliches Wirken und seine Begeisterung ist es ihm immer gelungen, Almberechtigte, seine 3 Brüder und viele freiwillige Helfer für unzählige Arbeitseinsätze zu motivieren. Nach gemeinsamer Arbeit wurde auch gemeinsam bei Sterz und Frigga gefeiert. Friedrich hatte stets die Hauptverantwortung für die Almgemeinschaft getragen. Die scheinbar aussichtslosen Probleme bei der Almfutterfläche (Waldweide) und den Beutegreifern (Wolf und Bär) verlangten besonderen Nachdruck und kosteten ihm viel Energie.

Für die nachfolgende Generation ist es eine große Aufgabe, die Almgemeinschaft so vorbildlich weiterzuführen und die Herausforderungen zu meistern. Die Almgemeinschaft St. Job-Sigmontitsch und der Kärntner Almwirtschaftsverein wünschen dem Alt- und Jungobmann alles Gute für die Zukunft.

*Kärntner Almwirtschaftsverein*

## Erfolgreiche Ampferbekämpfung auf der Liesinger Hochalm

Wie auf vielen Almen, so sind auch bei uns schöne ebene Flächen total mit dem großen Almampfer verunkrautet. So machten wir unter dem Obmann Hannes Christler den Versuch mit einem Bagger die verunkrauteten Flä-



Photo: Lexner

*Die ehemals mit Almampfer verunkrautete Weidefläche nach der Ansaat.*

chen sanft abzukratzen bzw. das intensive Wurzelgebilde abzuschälen.

Wurzeln und das von Millionen Samen durchdrungene Erdreich wurden abtransportiert und an einen felsigen Ort gebracht, wo nun die Ampferpflanzen mit ihrem saftigen Grün das steinige, unwegsame Gelände verdecken.

Die bearbeitete Fläche wurde sofort eingesät, mit Naturphosphat gedüngt und eingezäunt. Der Erfolg ist beeindruckend. Die Fläche ist wunderbar angewachsen und nur ganz, ganz wenige Ampferpflanzen kamen nach, die wir dann händisch austachen.

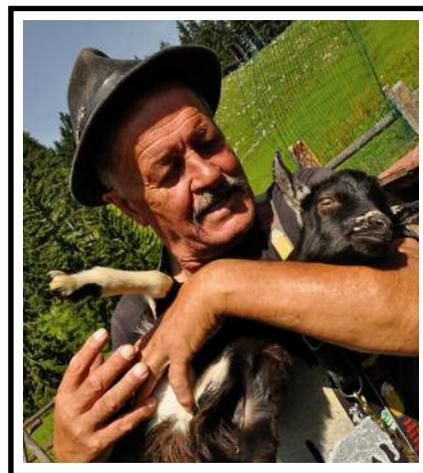
Mit dieser Methode werden wir in nächster Zeit einige Hektar Almfläche zurückgewinnen und somit für die Tiere wertvolle Weide schaffen.

*Stefan Lexner*



## NIEDERÖSTERREICH

**Da Summa, der is außi, i muaß obi ins Tal. Pfiat die Gott schene Alma, pfiat die Gott tausend Mal.**



Gerhard Chwojan war 19 Jahre auf dem Königsberg als Halter. Die Besucher auf der Kitzhütte wurden von ihm und seiner Frau mit Freundlichkeit und Spaß sowie kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnt. Die Almbauern wussten ihre Tiere in sicheren Händen. Gerhard Chwojan starb auf seiner geliebten Alm. Die Almbauern und der NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein bedanken sich für den unermüdlichen Einsatz und werden „den Halter“ auf der Kitzhütte nie vergessen. Lieber Gerhard Ruhe sanft.

*Für den NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, Obm. ÖR Josef Schrefel*

## Prominente Bergandacht auf dem Nieder-Scheibenberg

Die Weidegemeinschaft Nieder-Scheibenberg, Hollenstein/Ybbs lud unter Obmann Toni Klapp zur Bergandacht



Photo: Pöchlauer-Kozel

*Toni Klapp, NÖ BB-Direktorin Mag. Klaudia Tanner mit Tochter Maxima, Gemeinderat Herbert Jagersberger, Martina Sonnleitner, NR DI Georg Strasser, LAbg. Anton Kasser sowie der Obmann der BB-Gruppe Hollenstein Martin Sonnleitner (v.r.).*

auf das Almhaus in 1152 Meter Seehöhe mit Ausblick auf die Voralpen. Martin Sonnleitner, Obmann der Bauernbundesgruppe Hollenstein nutzte die Gelegenheit und erklärte zugleich den Nieder-Scheibenberg zum Ziel des Familienwandertages. Nach der Andacht, geleitet von Pfarrer Lescek Salega, feierten die Almbauern und Wanderer das fünfjährige Bestehen des Almkreuzes, das von der Bergbauernschule Hohenlehen gesponsert wurde. Die Hohenleherer zählen auch zu den Auftreibern.

Der Einladung gefolgt sind unter anderem NÖ-Bauernbunddirektorin Mag. Klaudia Tanner, Nationalrat DI Georg Strasser und NÖ-Landtagsabgeordneter Anton Kasser.

*Paula Pöchlauer-Kozel*



## OBERÖSTERREICH

### Almvorstandssitzung am 10.06.2014

Die Almvorstandssitzung des Almvereines Oberösterreich fand am 10. Juli 2014 auf der Großernbergalm im Bezirk Steyr statt. Auf dieser seit 100 Jahren bestehenden Alm, im Eigentum der Weidegenossenschaft Steyr und Umgebung, fand in diesem Jahr auch der 35. OÖ Almwandertag statt.

Gleich zu Beginn fand eine kurze Almbesichtigung statt in deren Anschluss der derzeitige Obmann der Weidege- ➤

## Aus den Bundesländern



Foto: OÖ Almverein

Bei der Vorstandssitzung des OÖ Almvereins auf der Großternbergalm.

nossenschaft Steyr, Alois Buchberger kurz in die Geschichte und Entwicklung der Großternbergalm einführte. Herr Ing. Hans Brenn von der BBK Steyr informierte über die Sanktionsbefreiungen der Almviehaufreiber im Rahmen der Alm „Task Force“. Es wurden dazu in OÖ 1.972 Anträge an die Almviehaufreiber versandt, die im Rahmen des Marktordnungsgesetzes eine Erklärung abgeben, dass sie über das Ausmaß der Almfutterfläche ausreichend informiert waren und keine Umstände vorlagen, die für sie Zweifel an den fachlichen Angaben des Almobmannes bzw. Almbewirtschafters erkennen hätten lassen. Weiters wurde umfassend über die Neuerungen im Rahmen der GAP, ÖPUL und AZ für den Almbewirtschaftler berichtet. Der Obmann des Almvereines, Herr Johann Feßl, berichtete über den Besuch des Almvereines bei Landesrat Max Hiegelsberger und Präs. Franz Reisecker, bei dem sie die Anliegen der OÖ Almwirtschaft vorgetragen haben. Nach einem Kurzbericht der Agrarbezirksbehörde folgte ein Bericht über die Internationale Almtagung 2014 im Großen Walsertal, mit einem sehr interessanten Fachprogramm. Vom Obmann der Almwirtschaft Österreich, LR Erich Schwärzler aus Vorarlberg, wurde die Bitte an den OÖ Almverein herangetragen, die nächste österreichische Almwirtschaftstagung im Jahr 2015 auszurichten. Sie soll im Raume Windischgarsten abgehalten werden.

OÖ Almverein



SALZBURG

### Welche Technik passt zu meiner Alm?

Almpflegetag MR und LK Salzburg

Almflächen pflegen, erhalten oder revitalisieren ist mit hohem Zeit-, Arbeits-

und finanziellem Aufwand verbunden. Dabei gilt: Je länger die Alm- bzw. Weidpflege vernachlässigt wurde, desto aufwendiger werden die erforderlichen Sanierungsmaßnahmen. Viele Almbewirtschaftler, die meisten im Lungau, sind derzeit bemüht, verwaldete, verheideete oder verbuschte Weiden zu reaktivieren. Es gibt 183 Almen mit Antrag über das Salzburger Almerhaltungsprogramm. Bislang wurden 486 ha mit durchschnittlich 5,6 ha Maßnahmenfläche pro Alm bzw. Antrag im Schnitt mit 6.572 Euro gefördert.

Der Einsatz von Maschinen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Dies wurde im Postalmgebiet der Agrargemeinschaft Großwiesleralm präsentiert. Die Zeiten, wo die Almleute noch zum Schwenden und zur händischen Mahd ausgerückt sind, gehören immer mehr der Vergangenheit an. Trotzdem haben kleinräumige Pflegemaßnahmen auch händisch ihre Berechtigung. Motorsensen können dabei die Arbeit erleichtern. Der Vorteil von technischen Maßnahmen ist die hohe Flächenleistung in kurzer Zeit und die Arbeiterleichterung. Jede Methode hat, richtig angewendet, ihre Berechtigung. Zu berücksichtigen sind jedoch Standortfaktoren wie Höhenstufe, Steingigkeit und das Bodenrelief.



Foto: Mooslechner

Viel Einsatz beim Almpflegetag im Postalmgebiet der Agrargemeinschaft Großwiesleralm.

„Wir brauchen auf der Alm das Weidvieh, geht das Vieh, kommt der Wald. Nur die Beweidung fördert durch die Aufrechterhaltung des Nährstoffkreislaufes die Almen mit wertvollen Gräsern und hohem Futterwert. Gleichzeitig werden die Almen vor stärkerer Versauerung sowie Verunkrautung und späterer Verwaldung geschützt. Einer der wichtigsten Faktoren ist der frühe Almauftrieb, noch bevor das Futter fausthoch ist“, so Josef Galler, der Einflussfaktoren und Grundsatzüberlegungen vernetzte. Im jungen Zustand werden auch minderwertige Gräser und Kräuter (auch Ampfer) verbissen. Neben dem

Weidemanagement ist auch die Besatzdichte wichtig. Unterbeweidung führt zu einer negativen Selektion und eine Überbeweidung zu Trittschäden und dadurch zur Verunkrautung. Übernutzte Bereiche finden sich öfters in der Nähe der Almhütte. Ziel sollte es sein, den Tieren auch in entfernteren Flächen attraktive Weideflächen zu bieten. Dadurch erfolgt ein gleichmäßiger Verbiss und gleichmäßige Düngung. „Die zusätzliche Düngung ist auch als Begleitmaßnahme nach dem Schwenden, Fräsen und Mulchen in Verbindung mit einer Nachsaat wichtig. Zur Ansaat ist eine gute Nährstoffversorgung von Bedeutung“, so Karl Buchgraber vom LFZ Raumberg-Gumpenstein, der den Almtag moderierte und mit praktischen Hinweisen bereicherte.

Eine Broschüre zur Almpflege von Josef Galler ist für Interessierte bei der LK Salzburg unter Tel. 0662/870571-247 zu bestellen.

Christine Mooslechner



STEIERMARK

### Tag der Almen in der Steiermark

Die steirischen Almflächen schwinden seit Jahren. Heuer wurde erstmals über die Initiative des Steirischen Almwirtschaftvereines unter Obmann Ing. Toni Hafellner und GF Ing. Siegfried Polz, der ARGE Steirische Bergbauern mit Ök.-Rat Johann Madertoner und der fachlichen Unterstützung von Alminspektor DI Franz Bergler der Tag der Almen ausgerufen.

Alle Nutzer der Alm- und Berglandschaft wurden eingeladen, auf einer der fünf Almen - Lückenhüttenalm in Landl, Mauternalm in der Großsölk, Osteralm in Turnau, Seckauer Hochalm in Seckau und am Hochwechsel in Mönichkirchen - unter dem Motto: „Almen erhalten und mitgestalten“ einen halben Tag mitzuhelfen und die Alm- und Berglandschaft zu verschönern. Es gab somit beim Tag der Almen für Freiwillige die Möglichkeit, durch ihre Mithilfe bei der Almpflege danke an den Almbesitzer oder Almbewirtschaftler zu sagen.

Rund 100 Personen beteiligten sich am Aktionstag steiermarkweit. Das Tätigkeitsfeld war breit, so wurden zum Bei-

spiel Disteln gemäht, Ampfer ausgestochen, Wacholder entfernt oder Stauden umgeschnitten. So konnten einige Hektar Weideflächen zurückgewonnen werden. Von den Medien wurde der Aktionstag gut geheißen dadurch wurde in beinahe alle Medien ausgiebig berichtet.



Foto: privat

Das Team der Lückenhüttenalm.

Auf der Lückenhüttenalm beteiligten sich 10 Freiwillige aus der Region. Mit dabei waren auch drei Personen von der Landjugend St. Gallen. Insgesamt wurden zwei Hektar der Lückenhüttenalm mit Sensen, Scheren, Motorsäge und Hauen die Weideflächen von Bäumchen, Distel, Farne, Tollkirsche und Fuchskreuzkraut befreit. Die Familie Spanner lud die fleißigen Helfer anschließend zu einer Jause ein. Im Jahr 2015 ist wieder ein Tag der Almen geplant.

Franz Bergler, Siegfried Polz



TIROL

## Die Almwirtschaft im Pitztal

Die vier Pitztaler Gemeinden Arzl, Wenns, Jerzens und St. Leonhard organisieren im Zeitraum eines Jahres vier Veranstaltungen zum Thema *Landwirtschaft im Pitztal*. Diese im Rahmen der „lokalen Agenda 21“ erarbeiteten Veranstaltungsthemen starteten im Juli mit



Foto: Jenewein I.

Milchkühe auf der Tanz-Alm in der Gemeinde Jerzens. Viele Tiere werden jedoch außerhalb des Tales gealpt.

dem „Almsommer“ auf der Tanz-Alm in Jerzens. DI Johann Jenewein vom Amt der Tiroler Landesregierung und Redakteur der Zeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ stellte in seinem Referat die Almwirtschaft im Pitztal dar. Dabei konnte insbesondere aufgezeigt werden, dass eine große Zahl der im Pitztal gehaltenen Tiere nicht im Pitztal, sondern auf Almen außerhalb des Tales - vor allem in den Bezirken Landeck und Reutte - gesömmert werden. Unter den TeilnehmerInnen der Veranstaltung war man sich einig, dass hier gegengesteuert werden muss und die Almtiere wieder vermehrt auf Almen im Tal aufgetrieben werden müssten.

Sabine Tschöll

## Almpflegetag auf der Inzinger Alm

Bereits zum dritten Mal wurden heuer die Almpflegearbeiten auf der Inzinger



Foto: Jenewein

Einsatz der Gemeindebürger für die Erhaltung der Inzinger Alm.

Alm von Gemeindebürgern unterstützt. Die Hauptarbeit war das Zusammenräumen der Erlen, die von den Almbebauern vorab mit Motorsägen umgeschnitten worden waren. Damit wurden verwachsene ehemalige Weideflächen wiederhergestellt und vor allem ein Zugang für die Weidetiere zu kaum mehr erreichbaren Weideplätzen geschaffen. Eine weitere Pflegetätigkeit lag im Entsteinen einer Weidefläche.

Johann Jenewein

## Almschweine auf der Dias-Alm in der Gemeinde Kappl

Das Marken-Projekt „Tiroler Almschwein“ erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Heuer wurden erstmals auf der Dias-Alm in der Gemeinde Kappl Almschweine gehalten, die mit der Molke aus der Almkäseproduktion und einer speziell abgestimmten Getreideschrotmischung gemästet werden. Auf



Foto: Reihalter

Heuer genossen erstmals Almschweine den Sommer auf der Dias-Alm.

der Alm wird die Milch von 70 Kühen zu hochwertigem Almkäse verarbeitet.

Johann Jenewein

## Gedankenaustausch von sozialtherapeutisch Tätigen auf Helga's Alm

Auf Helga's Ziegen Alm im Valsertal am Brenner fand im Juni ein Treffen von 3 Almerern, 3 Lehrern, 2 Therapeutinnen, 1 Kinderarzt und Psychotherapeut und 1 Kinderkrankenschwester statt. Das Thema war: Heilende Alm. Uns beschäftigte die gemeinsame Arbeit für ein Leben im Einklang mit der Natur.



Foto: Ulmer

Aus der Ziegenmilch wird auf Helga's Alm köstlicher Ziegenkäse hergestellt.

Helga bereitete uns Ziegenmilchköstlichkeiten. Es kam uns vor wie im Märchen, als das Wünschen noch geholfen hat, das Wünschen, das aus dem Herzen kommt, ohne Wollen. Es gab aufgebratene Kasnocken, Ziegenkäse mit Olivenöl, zum extra Genuss Fichtenwipfelsirup darüber geträufelt, dazu selbstgebackenes Brot und frische Ziegenmilch!!

In der gemütlichen Atmosphäre der Almstube ging das Gespräch bald um die verschiedenen, ganz persönlichen Erfahrungen auf der Alm: Die Bewegung in freier Natur und vor allem die seelische und soziale Ordnung auf einer traditionellen Alm wirken heilend auf gestresste Erwachsene und reizüberflutete Jugendliche. Sie schenkt Menschen eine Alternative zu Profitzwängen und der Zerstörung unserer natürlichen Le- >

## Aus den Bundesländern

bensgrundlagen. Harte Arbeit, guter Wille, Erfahrung und Konzentration auf das Wesentliche der jeweiligen Alm gehören untrennbar dazu.

Wir alle bemühen uns, dass Menschen die Kräfte der Almen zu schätzen lernen. Wir haben die Hoffnung, dass das Beispiel Alm Schule macht und auch auf andere Bereiche unserer Gesellschaft ausstrahlt. Dringend notwendig ist allerdings, dass bald die einzigartigen Qualitäten auch gerecht honoriert werden. Sehr lange werden die traditionellen Almen nicht mehr nur von Idealismus und harter Arbeit leben können. Wir sind zuversichtlich, dass viele solche Treffen traditioneller Almerer in ihrem persönlichen Selbstbewusstsein weiter stärken werden. Das wird auch zur gebührenden Anerkennung der einzigartigen seelisch, sozial und körperlich heilenden Kräfte beitragen.

*Rolf Ullner, Herbert Gwercher*

### Eine Alm ist kein Streichelzoo!

Aufgrund des tragischen Unfalls im heurigen Sommer setzte die Landwirtschaftskammer Tirol in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Almwirtschaftsverein, der Tirol Werbung und der Landesveterinärdirektion verschiedene Maßnahmen, um Wanderer für das richtige Verhalten bei Begegnungen mit Weidetieren auf Almen zu informieren.

„Im Gespräch mit mehreren Fachexperten haben wir festgestellt, dass es ein In-



Foto: LK Tirol/Schießling

*LK-Präsident Josef Hechenberger präsentierte den Informationsfolder*

formationsdefizit gibt. Daher haben wir als ersten Schritt einen Informationsfolder erstellt“, erklärte LK-Präsident Josef Hechenberger. Der Folder wurde digital an die Tiroler Gemeinden, Tourismusbetriebe und Almbewirtschafter verschickt. Der Ratgeber wurde außerdem an den Tiroler Alpenverein und an die Tiroler Seilbahnbetriebe versendet und steht auf der Homepage der Landwirtschaftskammer Tirol und der Tirol Werbung als Druck-Version und Web-Version zur Verfügung.

„Im Folder haben wir Empfehlungen zur bestmöglichen Vermeidung von Konflikten mit Weidetieren angeführt, sowie Informationen zum richtigen Einschätzen vom Verhalten von Weidetieren. Diese haben wir auch mit Illustrationen anschaulich dargestellt“, so Hechenberger. Da nicht nur deutschsprachige Urlauber auf den Almen unterwegs sind, steht der Informationsfolder auch in Englisch, Holländisch,

Französisch und Italienisch zum freien Download auf der Homepage der Tirol Werbung zur Verfügung.

*Barbara Schießling*



VORARLBERG

### Agrargemeinschaft Rankweil Hauptschwendtag auf unseren Alpen

Neben den verschiedenen Arbeitseinsätzen während der Alpzeit findet auf unseren Alpen jährlich ein Hauptschwendtag statt. Wir achten da besonders auf die Terminempfehlung von Dr. Michael Machatschek. (siehe „Der Alm- und Bergbauer“, April 2014).



Foto: privat

*Nach getaner Arbeit - das tüchtige Arbeitsteam vor der Alphütte „Hinterjoch“.*

Im heurigen Jahr nahmen am Samstag, 12. Juli auf der Alpe „Hinterjoch“ in Dünserberg 32 Frauen, Männer und Jugendliche am Schwendtag teil und leisteten einen sehr wertvollen Beitrag zur Weideverbesserung. Es wurden große Mengen an Alpenkreuzkraut und Ampfer ausgestochen, Farn gemäht und Zwergsträucher geschnitten. Das gesamte Material wurde gesammelt und abtransportiert. In der darauffolgenden Woche fand auf der Alpe „Neugehren“ im Laternsertal ebenfalls ein Schwendtag mit 14 auftreibenden Landwirten statt, bei dem eine große Fläche Erlen geschwendet wurde. Somit können sich die nützlichen Gräser und Kräuter auf den Weideflächen wieder besser entwickeln. Die Erhaltung unserer Alpen ist eine wichtige Unterstützung der heimischen Landwirtschaft zur Herstellung von regionalen Lebensmitteln. Zum Abschluss und gemütlichen Erfahrungsaustausch stärkten sich die Teilnehmer mit einer guten Jause und Getränken.

*Josef Bechtold*

**Haben Sie eine eigene Wasserleitung?  
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES  
TRINKWASSERKRAFTWERK!**

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER

mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a  
+43 (0) 676 / 49 61 526  
+43 (0) 5634 6981  
PeterStocker@gmx.at  
[www.wasserkraft.npage.at](http://www.wasserkraft.npage.at)

Fordern Sie  
noch heute  
unseren  
kostenlosen  
Prospekt an!



Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: [irene.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:irene.jenewein@almwirtschaft.com)

## Der neue Almkalender 2015 ist da!

Die Almwirtschaft Österreich hat für das Jahr 2015 wieder gemeinsam mit dem Tyroliaverlag einen Almkalender aufgelegt. Wunderschöne Motive aus allen Bundesländern präsentieren die Welt der Almen in faszinierenden Bildern.

Der neue Kalender „Almen 2015“ in der Größe von 29 x 33 cm wird exklusiv für Vereinsmitglieder und Abonnenten um 9 Euro (30% Ermäßigung auf den Buchhandelspreis) zzgl. einer einmaligen Verpackungs- und Versandpauschale von 5,45 Euro angeboten. Bei der gleichzeitigen Bestellung mehrerer Kalender wird diese Pauschale nur einmal verrechnet.

Bestellungen: Almwirtschaft Österreich, Postfach 73, 6010 Innsbruck;  
E-Mail: [irene.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:irene.jenewein@almwirtschaft.com) oder Tel.: 0043 (0)680 / 117 55 60





## Martina Mantinger: Gsessn isch man lei ban Essn

*Villnösser erzählen*

„Damit nicht die Zeit kommt, wo niemand mehr weiß, wie es damals war ...“ Unter diesem Motto erzählen 23 Villnösserinnen und Villnösser, die zwischen 1919 und 1936 geboren sind, aus ihrem entbehrungsreichen Leben. Die Frauen und Männer berichten von ihrer Kindheit, ihren Erlebnissen in der faschistischen Schule, der Option und dem harten Alltag in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Mit dabei sind Männer, welche die Schrecken des Krieges hautnah als Soldaten miterlebt haben, und solche, die sich trickreich vor der Einberufung gerettet haben. Frauen hingegen mussten daheim den Speck verstecken und mit widerspenstigen Gäulen die Äcker bebauen. Zum Herumsitzen und Rasten hatten die Menschen jedenfalls keine Zeit, denn „gsessn isch man lei ban Essn“.

Mit einem Vorwort von Reinhold Messner und einem Zeitbild von Helmut Messner.

**Martina Mantinger: Gsessn isch man lei ban Essn**

*Villnösser erzählen*

304 Seiten, Broschur, 16,5 x 24, ISBN: 978-88-7283-497-8. Preis: Euro 24,90. [www.raetia.com](http://www.raetia.com)



## Hermine Hackl: Von der Kunst Bäume zu pflanzen

*Wie Nachhaltigkeit in der Praxis gelingt*

Nachhaltigkeit, ein Begriff, den der Bergmann Carl von Carlowitz 1713 geprägt hat, ist in aller Munde und wird als das Zukunftsmodell schlechthin bejubelt. Aber die Mehrheit der Menschen kann nicht genau benennen, was konkret damit gemeint ist. Hier setzt das Buch an und bringt Nachhaltigkeit auf eine praktikable, nachvollziehbare und verständliche Ebene.

Hermine Hackl, „Waldbotschafterin“ und Direktorin des UNESCO-Biosphärenpark Wienerwald, hat sich auf Spurensuche begeben und Menschen getroffen, die Nachhaltigkeit ehrlich und glaubwürdig leben und etwas dazu zu sagen haben: Biogärtner, Sozialarbeiter, Unternehmer, Wissenschaftler, Geistliche, Forstarbeiter oder Touristiker.

**Hermine Hackl: Von der Kunst Bäume zu pflanzen**

*Wie Nachhaltigkeit in der Praxis gelingt*

160 Seiten, 12,5 x 20,5 cm, gebunden mit Schutzumschlag, ISBN 978-3-7022-3394-5; Prseis: Euro 14,95; auch als E-Book erhältlich: ISBN 978-3-7022-3395-2, Preis: Euro 12,99. [www.tyrolia-verlag.at](http://www.tyrolia-verlag.at)



## Hans Höfler: Die Gartenschatzkiste

*Aus dem reichen Erfahrungsschatz des Gartendoktors.*

Auch der versierte Gartenfreund, der schon mehrere Ratgeber sein eigen nennt, wird aus diesem Buch noch viel Neues erfahren: An keiner Stelle gibt der Autor einfache „Lehrmeinungen“ wider, die man in vielen einflussreichen Gartenbüchern findet, sondern greift ausschließlich auf seine eigenen Praxiserfahrungen zurück.

Ausführlich widmet er sich dem Obstgarten, wo er altes Wissen neu ausgräbt und ebenso neue Arten wie Indierbananen oder Taybeere behandelt, weiters den Nützlingen und Schädlingen im Garten, Feng Shui, Gärtnern mit dem Mond, dem Einfluss von Erdstrahlen, aber auch Zimmerpflanzen, Wintergärten und der Anlage eines Dachgartens. Der heiklen Frage nach dem Einsatz von Chemie und Kunstdünger wendet sich der Autor pragmatisch zu und zeigt, wie oft der Griff zu solchen modernen „Zaubermitteln“ dank einfacher, naturnaher Methoden überflüssig ist.

Schließlich lädt Hans Höfler zu einem Blick ins eigene Gartenparadies und in seine Heimatregion, die Oststeiermark.

**Hans Höfler: Die Gartenschatzkiste**

344 Seiten, zahlreiche Farbabb., 26 x 24 cm, Hardcover, ISBN 978-3-7020-1471-1, Preis: Euro 24,90. [www.stocker-verlag.com](http://www.stocker-verlag.com)



## Gottfried Holzer: Agrarrecht

*3., völlig überarbeitete Auflage - GAP-Reform 2014 inklusive*

Auch seit dem Erscheinen der zweiten Auflage dieses Buches im Jahr 2011 ist die Entwicklung des europäischen und des österreichischen Agrarrechts durch eine große Dynamik geprägt. Insbesondere die in Umsetzung begriffene Agrarreform 2014/15 bringt in vielen Bereichen eine grundlegende Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Landwirte. Dies gilt für die Neustrukturierung des Direktzahlungssystems ebenso wie für das "Greening", die verstärkte ökologische Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik.

Diese Entwicklung machte eine völlige Neubearbeitung des Stoffes erforderlich, die die aktuelle Rechtsentwicklung bis Juli 2014 berücksichtigt.

Univ. Prof. Dr. Gottfried Holzer lehrt an der Universität für Bodenkultur in Wien und ist bemüht, die überaus komplexe und komplizierte Materie möglichst praxisgerecht darzustellen.

**Gottfried Holzer: Agrarrecht**

*3., völlig überarbeitete Auflage - GAP-Reform 2014 inklusive*

541 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-7083-0991-0, Preis: Euro 44,80. [www.nwv.at](http://www.nwv.at)



**3****2****1**

**3.000 € EP-BONUS\***  
**2 JAHRE GARANTIE**  
**1% FINANZIERUNG**



**MASCHINE  
DES JAHRES 2014**



\*Gilt für alle GEOTRAC- und UNITRAC Neubestellungen bei ep-Modellen von 1.8. bis 30.11.2014. Preise inklusive MwSt. Finanzierungsmodell: 1/3 Anzahlung, 1/3 nach 12 Monaten & 1/3 nach 24 Monaten mit jeweils 1% pro Jahr Verzinsung; Finanzierungsbetrag zuzüglich 1% Rechtsgeschäftsgebühr. Weitere Finanzierungsmodelle auf Anfrage.

**EPF**  
affiliated power program

**TRAKTORENWERK LINDNER GMBH**  
 Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol, lindner-traktoren.at

**Lindner**   
 Der echte Österreicher

**P.b.b.**  
**Erscheinungsort Innsbruck**  
**Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die  
 Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“  
 Postfach 73  
 6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

